

Heilertthaler Zeitung

Bezugspreis

monatl. 65 Pfg. zuzgl. 15 Pfg. Botenlohn
Durch die Post bezogen monatl. 65 Pfg.
zuzgl. Bestellgeld bzw. Porto

Erscheint Samstags

Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen
Druck und Verlag von Otto Braun DSG., Neunkirchen Kreis Siegen
Postfachkonto: Köln 105824 Fernruf Nr. 207

Anzeigenpreis

1 mm einsp. — 46 mm breit — 10 Pfg.
Rabatt nach Preislifte

Nr. 23

Neunkirchen, Samstag den 9. Juni 1951

52. Jahrgang

Wochen-Rundschau

Roma. Am Wochenanfang erklärte der Uno-Oberbefehlshaber in einer Botschaft: „Mit den Kommunisten ist kein Kompromiß möglich, wir haben keine Wahl“. Das heißt auf deutsch: „Der Krieg geht weiter“. Die Front war in Höhe des 38. Breitengrades ziemlich erstarrt. Die Ruten leisteten aber zunehmend erbitterten Widerstand und am Donnerstag wurden aus Tokio schon wieder heftige Angriffe starker kommunistischer Verbände gemeldet, durch die mehrere Einbrüche bei Kwatichon erzielt wurden. Nach letzten Meldungen sind die Angriffe jetzt zum Stehen gebracht. Uno-Verbände sind dabei, Partisanen-Einheiten in Stärke von 30.000 Mann im rückwärtigen Kampfgebiet zu verschieben. Die Chinesen sollen während ihrer Frühjahrsoffensive bisher 200.000 Mann verloren haben.

Die Antwort Gromyko an die Westmächte. Auf die Note der Westmächte an die Sowjetunion, einer Außenministerkonferenz am 23. Juni in Washington zuzustimmen, hat Gromyko bei der 65. Stellvertreterkonferenz mit einer Sowjetnote beantwortet. Die Sowjets betonen, daß auch sie am baldigen Zustandekommen der Hauptkonferenz zur Entspannung der Lage in Europa interessiert seien. Sie fordern aber die Fortsetzungen der Vorbereitungen in Paris und das Einverständnis zum sowjetischen Programm, nämlich die Aufnahme des Atlantikpakt und der amerikanischen Stützpunkte in die Tagesordnung. Der britische Delegierte erklärte schon während der Sitzung, daß diese Antwort der Sowjets einer Zurückweisung der westlichen Noten gleichkomme.

In Persien werden Anfang nächster Woche die Bevollmächtigten der britisch-persischen Erdölgesellschaft eintreffen. um in Teheran über die Verstaatlichung der persischen Erdölindustrie zu verhandeln.

Griechische Generale rebellierten, nachdem ihr beliebter Feldmarschall Papagos am Mittwoch seinen Rücktritt erklärt hatte. Das Oberkommando der griechischen Streitkräfte ordnete am Montag die Festnahme von drei Brigadegenerälen und drei anderen Armeeführern an. Sie sollen Truppen nach Athen entsandt und versucht haben, den Senat und die öffentlichen Gebäude zu besetzen. Der Anführer in der griechischen Wehrmacht, der durch die schöne und ehrgeizige Königin Frederika, einer Enkelin Kaiser Wilhelms II. hervorgerufen wurde, hat in der ganzen Welt Aufsehen erregt. Feldmarschall Papagos und die eingesperrten Generale wollten sich nicht länger der Herrschaft der resoluten und starkbärtigen Königin beugen. Amerika setzt sich mit Nachdruck dafür ein, daß Papagos als Chef der Wehrmacht zurückkehrt, weil sein Rücktritt die „Stabilität der Verhältnisse gefährdet“.

SPD fordert aktivere deutsche Saar-Politik. Dr. Schumacher warf am Montag der Bundesregierung zu große Passivität gegenüber der aktiven französischen Saarpolitik vor. Die Regierungserklärung zur Saarfrage habe zwar alle Schuld auf die „genau schuldbehaftete“ Saarregierung abgewälzt, aber sie habe es veräumt, die Grenze gegenüber dem französischen Standpunkt zu ziehen. Die SPD werde einen neuen Einbruch ausarbeiten. Gleichzeitig warnte Dr. Schumacher noch einmal davor, den Schuman-Plan vor der Lösung der Saarfrage zu ratifizieren.

Mc. Cloy fliegt zur Beratung nach Washington. Am kommenden Sonntag wird der amerikanische Hohe Kommissar für zwei bis drei Wochen nach Amerika reisen, um an den Beratungen über den künftigen Staat der amerikanischen Besatzungsbehörden in Deutschland teilzunehmen. Außerdem wird er dem zuständigen Senatsausschuß über die gegen den illegalen Ost-West-Handel von Westdeutschland getroffenen Maßnahmen berichten. Bei diesen für uns bedeutungsvollen Besprechungen sollen grundsätzlich alle Fragen der künftigen amerikanischen Deutschlandpolitik, insbesondere auch die westliche Verteidigung und die Möglichkeit einer deutschen Beteiligung erörtert werden.

Die Besatzungslasten für 1951-52 werden erleichtert. Bundesfinanzminister Schäffer gab bekannt, daß der deutsche Steuerzahler in diesem Jahr nicht (wie bisher errechnet) 9,3 Milliarden, sondern „nur“ 5 Milliarden DM für Besatzungskosten aufzubringen habe. Die restlichen vier Milliarden würden auf dem ausländischen Kapitalmarkt mit Unterstützung der Alliierten aufgebracht werden müssen. Schäffer fügte sich zu dieser Bekanntgabe nach seinen bisherigen Verhandlungen mit den Hohen Kommissaren auf dem Petersberg ernüchtert.

Der gesamte Bundeshaushalt weist mit 16,5 Milliarden Ausgaben und 16,2 Milliarden Einnahmen ein Defizit von 300 Millionen DM auf. Hier von sollen 100 Millionen durch die Lohnsteuer und 200 Millionen durch Mehreinnahmen bei den Verbrauchssteuern und der Umsatzsteuer aufgebracht werden. Die Umsatzsteuer soll bekanntlich auf 4 Prozent erhöht werden. Wichtige Lebensmittel werden hiervon nicht betroffen.

Ein Menschenjäger. Der stellvertretende Leiter des tschechischen Interniertenlagers Alibor, der tschechische Staatsangehörige Jan Kouril, wurde vom Schwurgericht Karlsruhe zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil ihm Totschlag und Mißhandlungen an Volksdeutschen in 28 Fällen nachgewiesen werden konnten. K. war von einem ehemaligen Häftling auf der Straße erkannt und bald darauf von der Polizei verhaftet worden.

Kouril war aber nur einer von vielen. In München forderte die Öffentlichkeit mit Unterstützung des Landtages, den Tschechen Kroupa vor Gericht zu stellen, der sich ebenfalls an Plünderungen und Mißhandlungen beteiligt und die Tötung internerter Substanzdeutscher gebildet hat. Kroupa wohnte zur Zeit in einem Ausländerlager der amerikanischen Zone. Der Rechts- und Verfassungsausschuß forderte die bayerische Regierung auf, beim amerikanischen Landeskommissar die Einleitung des Verfahrens durchzusetzen.

Die sieben Häftlinge in Landsberg, die vor Jahren zum Tode verurteilt worden waren, wurden in der Nacht zum Donnerstag hingerichtet.

Die Zahl der Arbeitslosen ging in der Bundesrepublik im Laufe des Monats Mai um 59.000 zurück.

Mehr Kohlen für den kommenden Winter? Ein Ausschuß des Bundeskabinetts beriet am Dienstag über die Kohlenversorgung. Die Regierung will alles daran setzen, daß die Schwierigkeiten des vergangenen Winters sich nicht wiederholen. Bundeswirtschaftsminister Erhard verlangt, daß die vierteljährliche deutsche Kohlenausfuhr von 6,2 Mill. Tonnen auf 4,8 Millionen Tonnen herabgesetzt wird, jedoch nicht nur die Versorgung der Industrie, sondern auch die Hausbrandversorgung um wenigstens 40 Prozent verbessert werden kann. Bisher sind die deutschen Proteste immer an der unnachgiebigen Haltung der Ruhrbehörde gescheitert, die es durch ihre Maßnahmen dahin brachte, daß die gesamte europäische Kohlenausfuhr zur Hälfte von der deutschen Kohle bestritten wird. England, welches etwa die gleiche Einwohnerzahl und eine ähnliche Struktur wie das Bundesgebiet hat, war noch im ersten Vierteljahr 1950 mit 27,4 Prozent an der europäischen Kohlenausfuhr beteiligt, während Deutschlands Anteil 25,6 Prozent betrug. Im ersten Vierteljahr 1951 führte England nur noch 7,9 Prozent aus und Deutschland mußte mit einem Anteil von 49,1 Prozent seine Ausfuhr nahezu verdoppeln. Die verzweifeltsten Hinweise der westdeutschen Bevölkerung auf die verheerenden Folgen dieser Entwicklung für das gesamte Wirtschaftsleben und die stimmungsmäßigen Auswirkungen wegen der schlechten Hausbrandversorgung in der Zeit der gemeinsamen Verteilungsabsichten haben jetzt die Amerikaner zu größeren Kohlenlieferungen gegen Lieferung von deutschen Walzwerkzeugen veranlaßt. Daß den amerikanischen Exporteuren der deutsche Kohlenmangel ganz willkommen ist, steht außer Zweifel. Für die eisenhaltende Industrie sollen während des zweiten Vierteljahres 600.000 Tonnen amerikanische Kohle importiert werden, jedoch man allgemein mit einer ausreichenden Belieferung in Zukunft rechnen kann. Unsere eigene deutsche Kohle werden wir nach den bisherigen Erfahrungen wohl erst wieder in genügender Menge erhalten, wenn anstelle der Ruhrbehörde die europäische Montanunion die Verteilung regelt. Dr. Adenauers Prophezeiungen kann man jedenfalls diese Hoffnung entnehmen.

30 Millionen DM Sturmrisiken durch fehlenden Wald. Graf von Westphalen, Fürstbischof, der erste Vorsitzende des deutschen Waldbauernverbandes hat erklärt, daß nach Ansicht des Ernährungsministers in Nordrhein-Westfalen durch die abgeholzten Wälder Wind- und Sturmrisiken in Höhe von 30 Millionen DM entstanden seien. So mußten zum Beispiel um Kreise Borken wegen Sandverwehungen die Felder dreimal hintereinander bestellt werden. Dem deutschen Kohlenbergbau machte Graf von Westphalen den Vorwurf, daß er im Sommer 1950 kein Grubenholz aus dem Ausland bezogen habe, denn damals sei dies möglich gewesen.

Schwere Unwetter im Wesergebiet haben in der Nacht zum Dienstag mehrere Personen und ganze Viehherden durch Blitzschlag getötet. Bei Kinteln erschlug der Blitz einen Bauern und seinen 10-jährigen Sohn. Mehrere Personen mußten gekümmert ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die Feuerversicherungen melden, daß in dieser Nacht ganze Viehherden auf den Weiden vom Blitz getötet wurden. Im Solling vernichteten Hagelschläge Getreidefelder und Gemüsepflanzungen. Aus Norddeutschland werden große Überschwemmungen gemeldet.

Divisionstreffen in Kassel. 800 ehemalige Angehörige der Panzergranatierdivision „Großdeutschland“ trafen sich unter ihrem ehemaligen Kommandeur, General a. D. Hajo von Manteuffel, in Kassel. In einem Telegramm an den Bundespräsidenten Prof. Heuß bekannten sie sich „vorbehaltlos zu den demokratischen Grundlagen der Bundesrepublik“ und erklärten sich bereit, „ihre unter Wahrung besser soldatischer Tradition zu dienen“. General von Manteuffel sprach sich für die Schaffung eines europäischen Bundes gegen die anfeindende „Kultur des Bolschewismus“ aus und betonte die Notwendigkeit eines deutschen Beitrages im Interesse der Deutschen in der Sowjetzone und östlich der Oder-Neiße-Linie. Eine unbefristete Neutralität sei eine Unmöglichkeit und verleite die Nachbarländer nur zum Angriff. Viele Telegramme von ehemaligen Angehörigen der Division trafen aus dem Ausland ein, so zum Beispiel aus Mexiko, Argentinien und anderen überseeischen Staaten.

Jeder bestimmt sich so gut er kann. Prinz Bernhard der Niederlande, der ehemalige deutsche Prinz zur Lippe-Biesterfeld, der zur Zeit in Chile zu Besuch weilt, hat nach chilenischen Presseberichten Anstoß an den in der dortigen Armee verwendeten Helmen genommen. „Ich fühle mich von diesen Helmen angegriffen, da sie den deutschen Hakenkreuz ähneln“, soll er gesagt haben. Wenn das wirklich stimmt, dann fühlen wir uns allerdings auch sehr angegriffen. Aber keinesfalls von den sogenannten Hakenhelmen, denn unter diesen blauen Helmen haben unsere Vorfahren in einer für Deutschland glücklichen Zeit über hundert Jahre sieg- und ruhmreich gekämpft. In einer Zeit, in der noch die Kriege durch Tapferkeit und strategische Kunst und nicht durch materielle Überlegenheit entschieden wurden.

Die offizielle Zeitung von Chile „La Nacion“ schreibt: „Der Prinz fühlt sich von unseren deutschen Uniformen angegriffen, er vergißt, daß er in Deutschland geboren und von dort gekommen ist, wo der alte Helm mit dem glänzenden Knopf getragen wurde. Schließlich ist ja unser Helm auch sein, des Prinzen Helm.“ Auch die übrige Presse in Chile überhäufte den Prinzen, der noch im April mit allen öffentlichen Ehren empfangen wurde, mit bitteren Vorwürfen.

Eine deutsche Erfinder- und Neheitenmesse ist gegenwärtig in München zu sehen. Viele interessante Maritimen und Neuerfindungen sind hier ausgestellt. So kann man dort ein elektrisches Zusatzgerät für 8 DM kaufen, das man an jeden Küchenbrenner anschließen kann. Automatisch kann dann ein elektrischer Herd, das Radio oder Heizkissen zu einer bestimmten Zeit ein- oder ausgeschaltet werden. Ein mit Lammfell gefüllter Schuh mit elektrischer Heizung — „der warme Hausfreund“ — wärmt einem die Füße im Winter und schaltet sich aus, sobald 37 Grad erreicht sind. Die meisten Ausstellungsstücke sind aus dem Gebiet der Kraftfahrzeugtechnik. Man sieht noch automatische Hühnerstallöffner, Bierunterzüge mit Notkoffeln, herzförmige Böden mit langsamem Hohlraum für Brauwässer und viele andere Neuheiten.

Lohnstarif im Siegerländer Bergbau gekündigt. Wie aus Beldorf gemeldet wird, hat die Industrieergewerkschaft Bergbau den zur Zeit im Siegerländer Erzbergbau gültigen Lohnstarif zum 30. Juni gekündigt.

Die Tochter des amerikanischen Präsidenten, Margaret Truman macht augenblicklich ihre erste Europareise. Als sie in Irland landete, fragten die neugierigen Presseleute, ob sie einen Mann suche, das heißt, sie fragten etwas höflicher: „Hoffen Sie in Europa die große Liebe zu finden?“ Sie antwortete, sie habe drüben eine ganze Menge Freunde, aber der Richtige wäre da noch nicht bei und deshalb wäre „alles möglich“. Ob sie sehr zänktlich ist wissen wir nicht. Ein alter Schulfreund von ihr, der jetzt als amerikanischer Botschafter in Irland ist, schenkte ihr jedenfalls sinnigweise zur Begrüßung eine alte irische Streifenkette. Nach längerem Überlegen will sie diese ihrem Vater ins Weiße Haus schicken, weil der sie dort gut brauchen könne.

Papst Pius X. wurde am Sonntag in der Peterskirche in Rom feierlich gesprochen. Über 50.000 Katholiken aus aller Welt — darunter 200 Bischöfe und Erzbischöfe — nahmen an der feierlichen Handlung teil. Pius X. liegt in einem Sarg von Glas und Marmor, an welchem eine vieltausendköpfige Menge vorbeischießte. Auch Pius XII. erschien am Nachmittag und bereichte den Verstorbene. Pius X. war besonders beliebt wegen seiner einfachen Lebensführung. Er war der Sohn eines Tagelöhners und wurde das Oberhaupt von 400 Millionen Katholiken.

Güterfernverkehr fordert 25-prozentige Tarifierhöhung. Auf einer Gesamtbörse der Eisenbahn- und Luftverkehrsministerien wurde eine 25-prozentige Tarifierhöhung zu beantragen. Die Bundesbahn hat sich bisher noch nicht geäußert, ob und in welcher Höhe sie sich dem Antrag anschließen wird.

Der französischen Fremdenlegion entflohen der 28-jährige Richard Schwarz und der 24-jährige Edwin Kühnert. Sie kamen als blinde Passagiere eines deutschen Dampfers in Cuxhaven an, nachdem sie Ende Mai in Casablanca mit Hilfe deutscher Matrosen geflüchtet waren. Schwarz war vor sechs Jahren als Kriegsgefangener in die Legion eingetreten und wegen Fluchtabsichten in Indochina zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Kühnert hatte sich erst vor 7 Monaten gemeldet. Nach den Berichten der beiden Heimkehrer haben viele Deutsche in Marokko die Flucht versucht, doch seien sie immer wieder ergriffen worden. Die französische Fremdenlegion soll nach ihrer Schätzung zu 65 bis 70 Prozent aus Deutschen bestehen. Bei den Kämpfen in Indochina seien ganze Regimenter deutscher Legionäre aufgegeben worden. Diese Berichte mögen allen deutschen Jugendlichen zur Warnung dienen, leichtfertig eine Verpflichtung für eine fremde Macht einzugehen.

Ein 19-jähriger politischer Flüchtling aus der DZK. der früher Funktionär in der FDJ war, hatte erfahren, daß sein Vater von der Volkspolizei als Geisel verhaftet worden sei und daß dieser erst wieder entlassen werden sollte, wenn er selbst sich der Volkspolizei stellte. Der Neunjährige schrieb in einem Abschiedsbrief: „Vater tot, als diesen in die Hände fallen“ und dann erschoss er sich in Berlin-Schlachtensee im amerikanischen Sektor.

135 Volkspolizisten flohen nach Westen. Der schöne Monat Mai hat schon immer die Wanderlust geweckt. In diesem Monat waren es 135 Volkspolizisten, die zwar nicht den Wanderstab, aber ihren gepackten Koffer ergriffen und auf Nummerndereise aus der DZK verschwanden. 90 meldeten sich auf den Polizeirevier des englischen Sektors, 37 im amerikanischen und acht im französischen Sektor. Im gleichen Monat wurden 347 Demonstranten und Personen, die illegale Propaganda trieben, von der Westberliner Polizei verhaftet.

Neuer Toto-Rekord. Im Fußball-Toto West-Süd gab es am Sonntag nur einen einzigen Gewinner mit 12 richtigen Tipps, dem damit der gesamte Gewinn in diesem Rang in Höhe von 288.651 DM zufließt. Der Glückszahl ist ein 71-jähriger Schneider aus Stuttgart-Obertürkheim, der wegen einer Knieverletzung in seinem ganzen Leben noch kein Fußballspiel gesehen hat und der bisher in sehr bescheidenen Verhältnissen lebte. Er erhielt die höchste Summe, die jemals im deutschen Fußball-Toto ausgezahlt wurde.

Eine Marktwende hat das Bundeswirtschaftsministerium in seinem Monatsbericht für Mai festgestellt. Man hat angeblich erfahren, daß die durch den Koreakrieg ausgelösten Preissteigerungen nunmehr ihren Höhepunkt überwinden haben. Auf dem gesamten Preisgebiet überwiegen die Preisrückgänge die Preissteigerungen. Wir haben noch wenig davon gemerkt.

Das Recht steht Kopf. Der ehemalige Oberleutnant Kolrep aus Göttingen wurde von einem französischen Kriegsgericht in Lille zum Tode verurteilt und am 1. Juni dort hingerichtet. Kolrep wurde abgeurteilt, weil er einen französischen Zivilisten ordnungsgemäß vor ein deutsches Kriegsgericht stellen ließ. Dieser hatte aus dem Hinterhalt auf deutsche Soldaten des von Kolrep geführten Bataillons geschossen. Ein von über 17.000 Göttingern und dem General a. D. Soßbach, Oberbürgermeister der Stadt, und den Vertretern der evangelischen und katholischen Kirche in Göttingen unterzeichnetes Gnadengesuch hatten die französischen Behörden abgelehnt.

Das große Eisrennen auf dem Nürnbergring fand am Sonntag statt. Vor 250.000 Zuschauern gingen 111 Motorräder und 107 Wagen aus elf Nationen an den Start. Während die Hauptrennen für Motorräder von deutschen Fahrern — meist auf BMW — gewonnen wurden, gingen bei den Rennwagen die Siege in den Hauptformeln an die Ausländer. Nur in 2 Klassen siegten Deutsche auf Veritas und BMW. Die berühmten Mercedes-Silberpfeile waren nicht gestartet. Es gab wieder einige Stürze, jedoch ohne besondere Verletzungen. Dagegen gab es durch Verkehrsunfälle bei der Anfahrt der Zuschauer zum Ring fünf Schwerverletzte.

Die Darmstädter Taxi-Chauffeure sind am Montag in einen 24-stündigen Streik getreten, um gegen den Mord an ihrem 39-jährigen Berufscollegen zu protestieren, den ein Unbekannter — die Chauffeure vermuten ein Mitglied der Besatzungsmacht — in der Nacht von Sonntag auf Montag verübt hat. Vor dem Streik fuhr über 100 Taxifahrer mit ihren Autos durch die Stadt. Mit ununterbrochenen Signalen wurde die Bevölkerung auf das Verbrechen aufmerksam gemacht. Der Ermordete wurde in der Nähe der von der Besatzungsmacht besetzten Kasernen erschossen aufgefunden. Seine Briefstange mit Papieren und Geld war geraubt worden. Drei unterjüngte Kinder weinen um ihren Vater.

9. Die neue, 1902 erbaute Kirche in Neunkirchen.

Nach dem also bereits vollendeten Bau des neuen Kirchturmes entschied man sich hinsichtlich der bevorstehenden Bauarbeiten für das neue Kirchenchiff, diesen ebenfalls die Baupläne des Kirchenbaumeisters Hofmann aus Herborn zugrunde zu legen. Noch in den ersten Monaten des Jahres 1902 konnte mit den Fundamenten begonnen werden und schon am 20. April des gleichen Jahres fand unter größter Beteiligung aller Gemeindeglieder die feierliche Grundsteinlegung statt. In den Grundstein an der südlichen Kirchenseite wurden die damals geltenden Silber-, Nickel- und Kupfermünzen, die feierzeit gültigen Postwertzeichen sowie eine besondere Denkschrift eingemauert. Unter dem üblichen Zeremoniell der Hammerschläge des Ortspfarrers, der Mitglieder des Presbyteriums und der Baukommission, des Bauleiters und Maurermeisters, wobei ein jeder einen passenden Bibelvers sprach, wurde die Platte des Grundsteins, welcher von außen durch die Einmündung des Turms kenntlich ist, geschlossen. Der Herr Pfarrer hielt die Weihpredigt über den Text Jer. 23, 16: „Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen tüchtigen Eckstein, der wohl gegründet ist.“

Bei der herrlichen Witterung des Jahres schritten die Bauarbeiten am neuen Gotteshaus derart schnell voran, daß man schon am 19. August 1902, ebenfalls wieder unter größter Anteilnahme der Gemeinde sowie sämtlicher Arbeiter das sogenannte Hebe fest (Nichtfest) feiern konnte. In seiner Festpredigt sprach Pastor Bromm über das Wort 1. Sam. 7, 12: „Bis hierher hat uns der Herr geholfen.“

In einer Niederchrift des Pfarrers Bromm über den Kirchbau heißt es: „Ohne daß ein Arbeiter den geringsten Schaden davontrug — und die Arbeit war manchmal gar gefährlich — kam der Bau zur Vollendung und die Gemeinde konnte den Tag der Einweihung ihres neuen Gotteshauses in feierlicher Weise begehen. Bei Frühlingswetter am 24. März 1903, am Dienstag nach dem Sonntag Latare, fand die Weihe der neuen Kirche statt durch den Hochwürdigsten Generalsuperintendenten D. Nebe, unter allseitiger Beteiligung der Kirchengemeinde, vieler Geistlicher der Synode und Ehrengäste aus nah und fern. In feierlichem Zuge zog man von dem alten Schulhause (am Schulplatz) hinauf zur neuen Kirche. Das einzige Pfarrortsteilchen überreichte auf samtenem Kissen dem Erbauer der Kirche den Kirchenschlüssel, welcher denselben dem Hochwürdigsten Oberkirchenrat (Gen. Sup.) einhändigte, der ihn wiederum unter herrlichen Worten dem Superintendenten überreichte, und aus dessen Händen empfing der Ortspfarrer den Schlüssel, der dann im Namen des dreieinigen Gottes die Kirchentüre aufschloß.“

Eine große Festgemeinde zog zum ersten Male in das herrliche Gotteshaus ein. Die Weihe vollzog sich in der vorgeschriebenen Form unter Beteiligung des Kirchenchores, der Sänger des Junglingsvereins Neunkirchen und der Posaunenbläser aus den Junglingsvereinen Salchendorfer und Altenfeelsbacher. Der Weihpredigt lag der Text Gal. 1, 3-5 zugrunde: „Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater und unserm Herrn Jesu Christi“, der Predigt des Ortspfarrers Psalm 75, 2: „Wir danken dir, Gott, wir danken dir und verkünden deine Wunder, daß dein Name so nahe ist.“

Vergleichen man nunmehr das Äußere der in den Jahren 1903-1904 vollständig fertiggestellten neuen Kirche mit demjenigen des alten Gotteshauses, so erscheint es gegenüber der schlichten, einfachen Bauweise des alten Kirchleins als durchaus neuzeitlich und doch harmonisch angepaßt an das Dorf- und Landschaftsbild. Ein 35 Meter hoher Turm ragt zum Himmel, würdig und ernst steht das neue Gotteshaus an dem gleichen Orte, nach welchem schon mehr als 800 Jahre lang Sonntag für Sonntag andächtige Scharen pilgerten, um dem Worte Gottes zu lauschen.

Das Hauptportal zur neuen Kirche befindet sich an der Südseite des Turmes. Von hier aus betritt man das Kircheninnere durch eine Mitteltür und einen Mittelgang in Richtung auf den Altar mit der sich darüber befindlichen Kanzel. Altar und Kanzel sind dem dahinter liegenden Konfirmationsaal (Sakristei) mit der darüber angebrachten Orgel-empore vorgelagert. Die Orgel, in der alten Kirche im Westen, jetzt mit Altar und Kanzel den Abschluß im Osten bildend, ist aus dem vorigen Gotteshaus übernommen worden. Drei breite und tiefe Emporen umfassen das kreuzförmige Kirchenchiff. Im Westen befindet sich der „Neunkirchner Stamm“, im nördlichen Querbau der „Salchendorfer Stamm“ und gegenüber im südlichen der „Altenfeelsbacher Stamm“. Parallel zum Mittelgang im unteren Kirchenchiff laufen noch zwei schmale Gänge an den Wänden entlang. Etwa 1000 Sitzplätze hat die neue Kirche. Die gewölbte Decke, auf Holzbalken ruhend, ist gestrichelt. Der Gesamteindruck des Kircheninneren wirkt harmonisch und schön. Alle Kirchenfenster enthalten Glasmalereien und Kunstverglasungen. Vier größere Rundbogenfenster befinden sich im unteren Vierungschiff, zwei kleinere an der Orgelwand neben der Orgel. Die Querchiffanten werden durch je eine große Fensteröffnung von mehreren Metern Durchmesser erhellt. Die neue Kirche hat noch drei weitere Eingänge, deren einer von der Südseite ins Kirchenchiff, zum Altenfeelsbacher Stamm und zur Orgelempore, ein weiterer von der Südseite zum Konfirmationsaal (Sakristei) und der dritte von der Nordostseite direkt hinauf zum Salchendorfer Stamm führt.

Anlässlich des Kirchenneubaus erhielt der Kirchturn eine neue Turmuhr mit vier großen Zifferblättern und weit leuchtenden vergoldeten Zahlen, ein Geschenk des Herrn H. Th. F. Schneider und seiner verwitweten Schwester Frau Schramm geb. Schneider. Lange Zeit ging die Kirchenuhr immer fünf Minuten vor der Normalzeit. Dies sollte, wie erzählt wird, einem Wunsch des Stifters entsprechen. Aus dem gleichen Anlaß des Kirchenneubaus wurden der Kirchengemeinde weitere Schenkungen gemacht: Die Familie des Kommerzienrates H. Th. F. Schneider stiftete die bunten Verglasungen der zwei großen runden Fenster im Querchiff der Kirche, während diejenige der zwei kleinen Fenster zu beiden Seiten der Orgel von dem Presbyter V. Düßberg und dem Posthalter Huben geschenkt wurden. Der Kanzel- und der Altarschmuck sowie sämtliche Läufer der Kirche waren ein Geschenk des Frauenvereins. Eine Sammlung unter den Gemeindegliedern brachte zum reichen ornamentalen Schmuck der vier großen Kirchenfenster den Betrag von 650 Mark auf. Weitere Schenkungen waren drei Klingelbeutel und eine Kniebank von den Konfirmanden und Katechumenen und sechs silberplattierte Opfereller von Herrn K. Th. F. Schneider. Die deutsche Kaiserin und Königin von Preußen überlieferte der Gemeinde eine silberbeschlagene Gitterarbeit mit eigenhändiger Unterschrift.

Watt heißt dadda? (Däestier würd gescholle!)
Eine Sammlung von Freien Grundr. Ausdrücken von W. G.

Sue e Schinnuerer!
Sai doch net sue eidoherich!
Dau häst e aher Knäsdgüde!
Dä schreit wie e Wiffigoacht.
Du Grändlaus!
Darr's dr Musiklohn!
Du Schnabinoas, bleibe loadann!
En joa, et ärrn ahl Sourerdäsch.
Wäßer Ziwidä, wäßer Ziwidä!
Sue e Klee Kuddel!
Dä Fräz darr'äre Schaudekrämer.
Wä! So chdel!

Aus der Heimat

Frühlingsfahrt der Frauen.

In den Dörfern Neunkirchen und Altenfeelsbach war am Donnerstag eine auffallende Ruhe. Wenig Verkehr in den Straßen, die Geschäftsleute klagten noch mehr als sonst über „ruhiges Geschäft“ und im Straßenbild fehlte fast ganz das belebende Element der frühjahrsfarbenen Weiblichkeit (siehe auch Artikel über Ausstellung in Hamburg). Am Nachmittag und Abend sah man unruhige Männer verlorenen Blickes traurig durch die Straßen schleichen oder ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit eine Gaststube aufsuchen, um dort das seelische Gleichgewicht zu finden. Kein Wunder! 325 muntere Frauen waren am frühen Morgen in einer langen Reihe bunter und lustig bewimpelter Omnibusse zu einer Fahrt des DMS nach Frankfurt gestartet. Durch eine schöne Erholungsfahrt sollten neue Energien für die Arbeit im kommenden Jahr gesammelt werden. Ueber Dillenburg-Bugbad ging es nach Frankfurt, wo ein vom dortigen DMS hervorragend organisierter Mittagsstich mit gutem Essen bereitstand. Anschließend genoss man den berühmten Frankfurter Palmengarten in seiner vollen Blüten- und Blumenpracht. Nun ging es weiter durch die schönsten Gebiete des Taunus über Bad Soden nach Bad Kissingen, wo ein munterer Kaffeestrauch die Stimmung weiter hob. Nach Besichtigung der Burgruine ging es über Oberursel, Bad Homburg nach der Saalburg. Die herrlichen Anlagen dieser Orte hinterließen einen nachhaltigen Eindruck bei den Hellsichtern. Hervorzuheben ist die vorbildliche Führung des überall ortskundigen Herrn Roth, Struthütten, der die Wagenorganisation übernommen hatte. Nach kurzer Rast in Weilburg wurde bei munterem Sang die Heimreise angetreten und um Mitternacht kamen alle wohlbehalten und neu gestärkt für die künftige Arbeit nach Hause. „Zu neuen Ufern ruft ein neuer Tag“ sagte die Kreisvorsitzende Frau Holländer in ihrer Ansprache am Nachmittag. Der hervorragenden Organisation — die Reiseleitung unter Herrn Walter Giebler hatte vorher die ganze Strecke abgefahren — war es zu danken, daß alles reibungslos und harmonisch verlief. Die jungen Schwestern in DMS-Tracht, die jedem Wagen für alle Fälle beigeordnet waren, brachten nicht in Tätigkeit zu treten. Wir wünschen dem DMS weiterhin guten Erfolg und vor allem, daß es recht bald zu dem lange gewünschten Eigenheim kommt, in dem die junge Vereinigung ihre Geräte unterbringen und ihre Übungsstunden abhalten kann.

Die neugegründete Kulturgemeinde Untergrund trat erstmalig am Sonntagabend mit einer Kammermusikveranstaltung in Erscheinung. Nach einem kurzen Grußwort des Leiters der Kulturgemeinde, Lehrer Fritz Fromme, konzertierte das Quartett, Röll (Manfred Blum, Viol., Margret Rosenfengel, Viola, Claus Semmerling, Cello) und fand einen äußerst dankbaren Zuhörerkreis, der es nach den einzelnen Darbietungen nicht an reichlichem Beifall fehlen ließ. Die aussergewöhnlichen Musikwerke wurden in einer sinnvollen Aufeinanderfolge dargeboten. Beethoven's Streichtrio G-dur op. 9 Nr. 1 bildete zu Beginn der musikalischen Feierstunden den weisevollen Auftakt. Das nachfolgende Streichtrio a-moll op. 77 von Max Reger verlangte von den Zuhörern zwar ein größeres Einfühlungsvermögen in das schon mehr neuzzeitliche Musikstücken dieses Meisters um die Wende des vergangenen Jahrhunderts, war aber trotz seiner oft ausfallenden Rhythmen und Themen voller Harmonie und durchaus verständlich. Der Abendklang aus mit dem g-moll Klavierquartett Nr. 1 von W. A. Mozart, einer Musik von sprudelnder Fröhlichkeit und heiterer Laune. Von den drei Künstlern des Quartetts mit Frä. Hildegard Stähler als Pianistin in ausgezeichnetem Zusammenklang zu Gehör gebracht, bildete dies Werk einen Abschluß des Abends, wie man ihn sich nicht besser hätte denken können. Es war eine Stunde musikalischer Entzückung und Erbauung. Allgemein wurde der von der Gärtnerei Fünffuß sehr geschmackvoll ausgeführte Blumenkranz gelobt, der wesentlich zur Hebung der besinnlichen Stimmung beigetragen hat.

Herr Alfred Hild von hier (Brödeln), der von 1933 bis 1947 in der Mission auf der Insel Java tätig war, arbeitete seit 1948 in Wilgersdorf als Pfarrer. Jetzt wurde Herr Pastor Hild an die Pfarrstelle der evangelischen Gemeinde in Klafeld-Geisweid berufen.

Frau Christine Böfel feierte am Mittwoch ihren 83. Geburtstag. Während des Krieges aus dem Rheinland nach dem Osten evakuiert, wurde sie 1945 nach dem Siegerland verschlagen. Wir gratulieren zum Geburtstag und wünschen noch einen schönen Lebensabend in der Gartenstraße!

Am Samstag, dem 16. Juni um 15.30 Uhr findet im Saale Moritz ein Suchdienst-Vortrag über die Durchführung des neuen Dienstvertrages statt. Veranstalter ist das DMS, Kreisverband Siegerland. Es spricht der Leiter des Suchdienstes beim DMS-Landesverband Westfalen, Herr Franz Graf aus Münster. (Siehe auch Anzeige).

Herr Fritz Krumm, Bruder des Herrn Ernst Krumm (Kohlenhandlung) und seine Frau Lina geb. Milln, feierten am Mittwoch in Marburg das Fest der Goldenen Hochzeit. Herr Krumm war in jungen Jahren als Steiger auf der Grube „Eisenherz“ Zug. Nach längerer Dienstzeit als Betriebsführer in der Nähe von Kassel, übernahm er in den 20er Jahren die Stelle des damals in der Ruhestand getretenen Betriebsleiters Heinrich Ermet an der Grube Bantenberg bei Wilden. Im Jahre 1932 wurde Herr Krumm wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand versetzt. Er zog mit seiner Familie nach Marburg, wo er im eigenen Hause mit seiner Tochter zusammen wohnt. Mit 79 und 80 Jahren erfreut sich das Jubelpaar noch guter Gesundheit. Wir gratulieren und wünschen auch für den ferneren Lebensabend noch recht viel Glück!

Ein schwerer amerikanischer Personenvan rasete vor einigen Tagen in wilden Zick-Zack-Kurven durch die Kölnerstraße. Aus dem Wagen, der mit einigen jungen Leuten besetzt war, erkante laute Radio-Musik. Offenbar nach dem Takt eines Tanzes feuerte der Fahrer den Wagen auf der Straße hin und her. Leider hat der Beobachter des Vorfalls vermerkt, die Ortspolizei im nächsten Dorf telefonisch zu benachrichtigen.

Die Evangel. Gemeinschaft in der Böhrrstraße hat zu ihrem am kommenden Sonntag stattfindenden Jahresfest den Superintendenten Samuel Heinrichs aus Dillendorf berufen. Superintendent Heinrichs ist der Sohn des 1930 infolge eines Autounfalls in Varmen verstorbenen, über die Grenzen unseres Landes bekannten und geschätzten Evangelisten Ludwig Heinrichs (Heimbach's Lnt). Er war ein Sohn unserer Gemeinde.

Man kann es in letzter Zeit häufiger beobachten, daß wandernde Jugendgruppen bei uns ihre Zelte aufschlagen und daß auch Autofahrer mit Wohnanhängern gelegentlich hier übernachten. Es wäre vielleicht zweckmäßig, wenn die Gemeindefür die diesen Zweck einen geschützten, landschaftlich schön gelegenen Platz (ähnlich wie der Zeltplatz beim Kloster Marienthal) zur Verfügung stellen würden. Man darf diese Wanderer nicht immer mit Zigeunern oder ähnlichem fahrenden Volk vergleichen. Es gibt heute recht viele Naturfreunde, die sich auf ihren Ferienwanderungen kein kostspieliges Übernachten in Hotels leisten können. Man sollte im Interesse unseres Rufes darauf bedacht sein, daß diesen anhänglichen Wanderern unser schönes Siegerland in guter Erinnerung bleibt. In Amerika sind Rastplätze bei jedem Ort eine ständige Einrichtung.

Neunkirchen. Der Schlosser Walter Heinze feierte bei der Firma Heinrich Baumgarten sein 25-jähriges Arbeitsjubiläum. Herzlichen Glückwunsch!

Neunkirchen. In der Nacht von Freitag auf Samstag wurde der am Geschäftshaus Walter Giesberg auf der Dorf- bach angebrachte Zigarettenautomat von unbekannten Tätern mit einem Pfasterstein eingeworfen. Nur durch die Aufmerksamkeit des Besitzers, der durch den Lärm geweckt worden war, ist es nicht zu dem geplanten Diebstahl gekommen. Die Täter flüchteten in das obere Dorf.

Die Centrallichtspiele brachten von Freitag bis Dienstag den Film „Schwarzwalddädel“ nach der gleichnamigen Operette. Dieser Farbfilm, der aus der deutschen Nachkriegsproduktion stammt, beweist daß man auch mit verhältnismäßig geringen Mitteln sehr gute Filme drehen kann und daß wir uns in Deutschland nicht vor Hollywood oder der englischen Rant-Produktion zu verstecken brauchen. Neben einer netten Handlung und guten darstellerischen Leistungen brachte der Film wunderbare farbige Naturaufnahmen aus dem Schwarzwald und sehr schöne Bilder der alten Schwarzwalder Trachten. Hoffentlich bekommen wir auch in der Folge noch einige gute deutsche Filme zu sehen, denn die ausländischen Streifen entsprechen häufig nicht dem Geschmack des deutschen Publikums. Der Film war sehr gut besucht. Viele Leute, die keine Karten vorbestellt hatten, mußten wieder nach Hause gehen.

Salchendorfer. In den Morgenstunden am Dienstag wurde ein etwa 50-jähriger Mann von hier auf dem Gelände der Grube Pannenbergers Einigkeit mit einer Pulsaderverletzung in einer Wunde liegend aufgefunden. Der Verletzte gab an, er sei von zwei Männern überfallen worden, die Geld von ihm verlangt hätten. Er wurde in ein Siegerland Krankenhaus gebracht, weil sein Zustand bedenklich erschien. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange.

Salchendorfer. Zu dem in voriger Woche gemeldeten Unfall in der Bahnhofstraße wurde uns mitgeteilt, daß der Motorradfahrer mit erheblicher Geschwindigkeit auf den bereits zum Halten gebrachten Kraftwagen aufgefahren ist, wobei er sich den doppelten Beinbruch zuzog.

Salchendorfer. Am heutigen Freitag unternimmt die Evangelische Frauenhilfe mit 150 Frauen eine Omnibusfahrt nach „Kontorbia“ um dort ihr Jahresfest zu feiern.

An der Wildener Straße — Ecke Bahnhofstraße im Hause des Herrn Hampe hat der Dillflüchtling Herr Harry Rothe ein neues Geschäft für Schuh- und Lederwaren eröffnet.

Altenfeelsbach. Die Eisenbahn-Unterführung zwischen Altenfeelsbach und Neunkirchen ist und bleibt eine dauernde Gefahrenquelle für die Fußgänger. Trotz kurzer Liebericht wird die Geschwindigkeit der Autos meistens nicht abgeköpft, denn man will mit dem nötigen Schwung den Berg hinauf, damit man möglichst nicht zu schalten braucht. Der überraschte Fußgänger ist dann gewöhnlich gezwungen, sich mit dem Rücken an die Geländebewanderer anzulehnen. Kürzlich wurde einem Fußgänger seine Weste unfreiwillig aufgeköpft, weil ihn ein vorbeifahrender Wagen freiste. Hier hilft nur beiderseitige Disziplin, denn die Eisenbahn wird den Durchgang nicht größer machen es sei denn, sie gewänne im Tote.

Der Rothorn blüht! Er gibt unserem ganzen Dorf einen herrlichen Frühjahrschmuck und macht es gerade in dieser Zeit zu einer Sehenswürdigkeit. Die Sonntagswanderer von der Rothbach und vom Hohenfeelsbachkopf verweilen entzückt bei der seltenen Farbenpracht in unserem sauberen Reithen-dorf. Durch Blumen auf Fensterbänken und in Vorgärten könnte noch manches zur weiteren Verschönerung des Ortsbildes getan werden.

Altenfeelsbach. Der Feldweg durch den schönen Wiesengrund in der Brache wurde seit unendlichen Zeiten von dem Seelbach überfließen. Fußgänger mußten durch den Bach fahren und Fußgänger sprangen von Stein zu Stein, um trockenen Fußes auf die andere Seite zu kommen. Jetzt hat endlich die Gemeinde den Bach durch ein langes Eisenrohr von ca. 50 cm Durchmesser geleitet und den Weg entsprechend aufgefüllt.

Struthütten. Die im Jahre 1871 gepflanzte Kaiserliche wurde mit einer neuen schmunigen Einfassung versehen. Der jetzt 80-jährige Baum ist sehr alt und gerade gewachsen und bildet heute eine Fierde des Ortsbildes. Es wäre schön gewesen, wenn sich unser deutsches Vaterland seit 1871 auch so gut entwickelt hätte wie die Kaiserliche in Struthütten. Auch die Anlagen am Kriegerdenkmal sind vorbildlich in Ordnung gehalten und machen einen sehr guten Eindruck. Nur die alten Bänke stören das Bild ein wenig, aber da wird wohl auch bald Abhilfe geschaffen.

Struthütten. Am Dienstag feierte der Jubalide Hermann Klein seinen 81. Geburtstag. Der Posaunenchor ehrte sein altes Mitglied am Abend durch ein schönes Ständchen. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

Frau Lina Bernsbaufen in der Langenwiese starb kurz vor ihrem 87. Geburtstag am Altersschwäche.

Ernst Joachim Hirtz errang auf dem 14. Internationalen Automobil-Turnier als Mitglied des Motorsportclubs Siegerland die goldene Medaille.

Zeppenfeld. Am vergangenen Samstag und Sonntag feierte der Sportverein Zeppenfeld sein 40-jähriges Jubiläum. Unter Teilnahme von 18 Vereinen nahm das groß aufgezogene Sportfest mit sehr vielen Fußballkämpfen einen reibungslosen Verlauf. Wir nehmen an, daß alle Fußballfreunde insbeson-dere die Spielergebnisse erfahren haben und verzichten deshalb auf deren nochmalige Bekanntgabe. Die Ortsbewohner nahmen an den festlichen Ereignissen regen Anteil.

Burbach. Am Mittwoch unternahm die Burbacher Frauenhilfe unter Leitung von Pastor Bruckhaus eine ganztägige Omnibusfahrt nach Braunfels und Weilburg. Bei ganz gutem Wetter haben die Frauen, die nur so selten aus ihrer Hausarbeit herauskommen, den Frühlingsstag in den Bergen so recht genossen. Neu gestärkt und in bester Stimmung wurde die Heimfahrt angetreten.

Burbach. „In Burbach sind keine guten Deutschen“, behaupteten einige junge belgische Wehrdienstsoldaten, als sich die Burbacher Mädchen ablehnend verhielten. Einer von ihnen erhielt kurz darauf von einer resoluten Schönen eine wohlgezielte Backpfeife, als er seinen Wünschen gar zu handgreiflich Ausdruck verlieh. Wir sind der Ansicht, daß die Burbacher Mädchen wegen der schwierigen sprachlichen Verständigung ruhig bei dieser Zeichenprache bleiben sollen, und was die „guten Deutschen“ betrifft, so kommt es immer noch darauf an, von welcher Seite aus das Urteil gefällt wird.

Burbach. Am Sonntag wurde das Schwimmbad eröffnet. Die Feuerwehrtruppe aus Siegen zog mit schneidiger Musik von der Ortsmitte zur Badeanstalt. Das Standkonzert wurde leider durch ein aufkommendes Gewitter gestört, jedoch sich die Musiker in die wasserfesten Umkleidekabinen flüchten mußten. Der eigentliche Badebetrieb wird erst bei Eintritt wärmeren Wetters beginnen. Die Burbacher können sich darauf freuen, als einzige Gemeinde im Amt ein modernes Freibad zu haben.

Die Hirten berichten, daß die Fetenplage in diesem Jahr im Hainberg schlimmer als gewöhnlich ist. Die Feten spielen als Überträger einer gefährlichen Kinderkrankheit, des Weide- rots, eine wesentliche Rolle. Es ist daher wichtig, daß die Viehhirten ihre Tiere bei Rückkehr von der Hainbergswalde sorgfältig nach Feten (Holzbock) abhaken. Man soll die Feten nicht abreißen, da sonst die Kopfteile in der Haut zurückbleiben, was zu bösen Entzündungen führen kann. Am besten tupft man die Feten mit einem flüssigen Insektentver-tigationsmittel oder auch mit Petroleum, Eucalin oder Jodol ab, wonach sie nach einiger Zeit von selbst abfallen. Tiere, die an Weiderot erkrankt sind, bedürfen schneller tierärztlicher Hilfe, da diese Krankheit nicht selten zum Tode führt.

Für den ges. Inhalt verantwortlich: Otto Braun, Neunkirchen.

Gefahr

Am Samstag, dem 14. Juni, um 15.30 Uhr, wurde in der Bahnhofstraße ein 50-jähriger Mann von zwei Männern überfallen und bedroht. Der Verletzte gab an, er sei von zwei Männern überfallen worden, die Geld von ihm verlangt hätten. Er wurde in ein Siegerland Krankenhaus gebracht, weil sein Zustand bedenklich erschien. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange.

Mit einer...
Gesangverein...
Jubiläum...
gründend des DMS...
Reinhold Müller

Am Sonntag...
konzert statt. U...
des Bahnhofes V...
Ort bewegen. D...
Programm...
Glieder vortrage

Auch wir e...
wünsche, verbu...
harmonie verla

Tippe. Ein...
die für Weiden b...
von Steinen be...
sollen in nächst...
nutzung genom...
lage, ausreichende...
jodab dem Vieh

Herdorf. D...
Mitglieder zähl...
seines 80-jährig...
mit dem Herdo...
und organisierte...
wurde zu dem...
zu schulen, zu...
über das Kirch...
Berein, der all...
Knappensverein...
Bereitens auß...
seine Mitglieder...
hinaus ausgeüb...
auf kulturellen...
besonderer Erin...
früherer Zeiten...
zahlreichen Auf...
und Siegburger...
und Gebirg wo...
ruhe Gehören...
tungen vertritt...
Der um 1890 e...
werden, sagte a...
der Bau vollst...
erbaute und eing...
Herdorf'ser Berei...
großen Zelt ein...
Bereins- und...
Festzug mit all...
führt, soll der...
Dr. Boden, das

Herdorf. D...
Herdorf 10 neu

— Die neue...
ter wurde vor e...
neig angeschlosse...
ist damit erhebl

Herdorf. G...
Königstollen u...
Geldlasten mi...
nicht gelohnt h

Herdorf. G...
Keller von hier...
von 1880 hätte...
sitten bei ihren...
en sich mehre...
fahrer konnte...
beischädigten Wa

Aus dem H...
reichlich spät...
Während Waise...
überhaupt noch...
den Jungfrauen...
Schwärmern ge...
zumeist nicht a...
Junker: „Schwar...
ein Huhn!“ D...
Dracht für die...
bergsgebielen se...
erwarten. Die...
damaligen Kohl...
großen Teil de...
lich die Hausbäu

— Ueber sehr...
Schule, wo 141...
werden müßten...
Gemeinderat ha...
Lehrkraft beant...
fung der Verhäu...
eine auch Öff...
Fotierma der...
lunge sollen de...
ihrungen mit...
führt. Eine S...
Samstag um 1...
wurde Fabrikant...
den Herdorf, D

Herdorf. D...
in einem groß...
der Ortsverein...
Aufgaben ging...
verhältnismäßig...
25 Vertriebene...
Häuser, drei M...
wid mit Schwun...
nes Tisch, von...
Kulturarbeitun...
Trachtenhau...
werden sollen...
angenommen. I...
eine auch Öff...
Fotierma der...
lunge sollen de...
ihrungen mit...
führt. Eine S...
Samstag um 1...
wurde Fabrikant...
den Herdorf, D

Herdorf. G...
Keller von hier...
von 1880 hätte...
sitten bei ihren...
en sich mehre...
fahrer konnte...
beischädigten Wa

Aus dem H...
reichlich spät...
Während Waise...
überhaupt noch...
den Jungfrauen...
Schwärmern ge...
zumeist nicht a...
Junker: „Schwar...
ein Huhn!“ D...
Dracht für die...
bergsgebielen se...
erwarten. Die...
damaligen Kohl...
großen Teil de...
lich die Hausbäu

— Ueber sehr...
Schule, wo 141...
werden müßten...
Gemeinderat ha...
Lehrkraft beant...
fung der Verhäu...
eine auch Öff...
Fotierma der...
lunge sollen de...
ihrungen mit...
führt. Eine S...
Samstag um 1...
wurde Fabrikant...
den Herdorf, D

Herdorf. D...
in einem groß...
der Ortsverein...
Aufgaben ging...
verhältnismäßig...
25 Vertriebene...
Häuser, drei M...
wid mit Schwun...
nes Tisch, von...
Kulturarbeitun...
Trachtenhau...
werden sollen...
angenommen. I...
eine auch Öff...
Fotierma der...
lunge sollen de...
ihrungen mit...
führt. Eine S...
Samstag um 1...
wurde Fabrikant...
den Herdorf, D

Herdorf. G...
Keller von hier...
von 1880 hätte...
sitten bei ihren...
en sich mehre...
fahrer konnte...
beischädigten Wa

Aus dem H...
reichlich spät...
Während Waise...
überhaupt noch...
den Jungfrauen...
Schwärmern ge...
zumeist nicht a...
Junker: „Schwar...
ein Huhn!“ D...
Dracht für die...
bergsgebielen se...
erwarten. Die...
damaligen Kohl...
großen Teil de...
lich die Hausbäu

— Ueber sehr...
Schule, wo 141...
werden müßten...
Gemeinderat ha...
Lehrkraft beant...
fung der Verhäu...
eine auch Öff...
Fotierma der...
lunge sollen de...
ihrungen mit...
führt. Eine S...
Samstag um 1...
wurde Fabrikant...
den Herdorf, D

Herdorf. D...
in einem groß...
der Ortsverein...
Aufgaben ging...
verhältnismäßig...
25 Vertriebene...
Häuser, drei M...
wid mit Schwun...
nes Tisch, von...
Kulturarbeitun...
Trachtenhau...
werden sollen...
angenommen. I...
eine auch Öff...
Fotierma der...
lunge sollen de...
ihrungen mit...
führt. Eine S...
Samstag um 1...
wurde Fabrikant...
den Herdorf, D

Herdorf. G...
Keller von hier...
von 1880 hätte...
sitten bei ihren...
en sich mehre...
fahrer konnte...
beischädigten Wa

Aus dem H...
reichlich spät...
Während Waise...
überhaupt noch...
den Jungfrauen...
Schwärmern ge...
zumeist nicht a...
Junker: „Schwar...
ein Huhn!“ D...
Dracht für die...
bergsgebielen se...
erwarten. Die...
damaligen Kohl...
großen Teil de...
lich die Hausbäu

— Ueber sehr...
Schule, wo 141...
werden müßten...
Gemeinderat ha...
Lehrkraft beant...
fung der Verhäu...
eine auch Öff...
Fotierma der...
lunge sollen de...
ihrungen mit...
führt. Eine S...
Samstag um 1...
wurde Fabrikant...
den Herdorf, D

Herdorf. D...
in einem groß...
der Ortsverein...
Aufgaben ging...
verhältnismäßig...
25 Vertriebene...
Häuser, drei M...
wid mit Schwun...
nes Tisch, von...
Kulturarbeitun...
Trachtenhau...
werden sollen...
angenommen. I...
eine auch Öff...
Fotierma der...
lunge sollen de...
ihrungen mit...
führt. Eine S...
Samstag um 1...
wurde Fabrikant...
den Herdorf, D

Herdorf. G...
Keller von hier...
von 1880 hätte...
sitten bei ihren...
en sich mehre...
fahrer konnte...
beischädigten Wa

Aus dem H...
reichlich spät...
Während Waise...
überhaupt noch...
den Jungfrauen...
Schwärmern ge...
zumeist nicht a...
Junker: „Schwar...
ein Huhn!“ D...
Dracht für die...
bergsgebielen se...
erwarten. Die...
damaligen Kohl...
großen Teil de...
lich die Hausbäu

— Ueber sehr...
Schule, wo 141...
werden müßten...
Gemeinderat ha...
Lehrkraft beant...
fung der Verhäu...
eine auch Öff...
Fotierma der...
lunge sollen de...
ihrungen mit...
führt. Eine S...
Samstag um 1...
wurde Fabrikant...
den Herdorf, D

Herdorf. D...
in einem groß...
der Ortsverein...
Aufgaben ging...
verhältnismäßig...
25 Vertriebene...
Häuser, drei M...
wid mit Schwun...
nes Tisch, von...
Kulturarbeitun...
Trachtenhau...
werden sollen...
angenommen. I...
eine auch Öff...
Fotierma der...
lunge sollen de...
ihrungen mit...
führt. Eine S...
Samstag um 1...
wurde Fabrikant...
den Herdorf, D

Herdorf. G...
Keller von hier...
von 1880 hätte...
sitten bei ihren...
en sich mehre...
fahrer konnte...
beischädigten Wa

Am Samstag und Sonntag steht Niederbreiselsdorf im Zeichen der Jubiläumsfeier des Gesangvereins „Mozart“. Umfangreiche Vorbereitungen, um diese Tage festlich zu begehen, sind getroffen worden; 17 auswärtige Gesangsvereine mit vielen hundert von Sängern haben ihre Beteiligung zugesagt. Der Jubelverein selbst, welcher unter Leitung von Musikdirektor Karl Höber manche Siegespalme erringen konnte, hat nicht weniger als 62 aktive Sänger. Eine zum Jubeltage erscheinende Festschrift berichtet in ausführlicher Weise über Gründung und Werden des Vereins, wir finden eine eingehende Würdigung der Geschichte des Hingegrundes und herzlichste Glückwünsche von Landrat Böttner.

Mit einem Festkommers wird am Samstagabend die Feier eröffnet. Daran nehmen außer dem Jubelverein die Gesangsvereine von Holzhausen, Oberbreiselsdorf, Hegen, Klafeld, Lügeln und der Musikverein von Altenhof teil. Eine Jubiläumsrede wird damit verbunden sein. Von den Mitbegründern des Vereins leben noch vier, es sind Ernst Heinz, Reinhard Willn, Emil Nicolai und Friedrich Hering.

Am Sonntag um 11 Uhr findet an der Kirche ein Standkonzert statt. Um 12.30 Uhr nimmt ein großer Festzug oberhalb des Bahnhofs Aufstellung und wird sich anschließend durch den Ort bewegen. Im Festzug selbst wird sich dann ein umfangreiches Programm abwickeln, die Vereine werden ihre schönsten Lieder vortragen. Ein großer Sängerball schließt sich an.

Auch wir entbieten dem Jubelverein unsere besten Glückwünsche, verbunden mit dem Wunsch, daß die Feier in schönster Harmonie verlaufen möge.

Lippe. Ein Teil der um das Dorf gelegenen Landflächen, die für Weiden vorgesehen sind, werden zur Zeit umgebrochen, von Steinen befreit und mit Kartoffeln besetzt. Diese Flächen sollen im nächsten Jahre wieder für den Weidebetrieb in Benutzung genommen werden. Das Dorf ist in der glücklichen Lage, ausreichende Weideflächen in der Nähe zu besitzen, so daß dem Vieh weite Gänge erspart bleiben.

Herdorf. Der Knappenverein Herdorf, der heute 350 Mitglieder zählt, begeht am 7., 8. und 9. Juni das Fest seines 80-jährigen Bestehens. Er verbindet sein Jubiläum mit dem Herdorfer Volksfest, das unter seiner wirtschaftlichen und organisatorischen Leitung steht. Der Knappenverein wurde zu dem Zwecke ehemals gegründet, den Arbeitsschweren zu schulen, zu bilden und zu unterhalten, vor allem auch ihn über das kirchliche Leben hinaus religiös zu vertiefen. Der Verein, der älteste Verein Herdorfs und der wohl älteste Knappenverein des Siegerlandes, hat in den 80 Jahren seines Bestehens außerordentlich starke erzieherische Wirkungen auf seine Mitglieder und auf den ganzen Ort und weit darüber hinaus ausgeübt. Längst sind die Veranstaltungen des Vereins auf kulturellem Gebiet im ganzen Hellertal angehängen; in besonderer Erinnerung sind die großen Kassenpielfestspiele früherer Zeiten, wo mitunter Partyspiele wochenlang bei zahlreichen Aufführungen Zuschauer selbst aus der Herborner und Siegburger Gegend nach Herdorf kamen. Theater, Musik und Gesang werden besonders gepflegt. Menschen aller Berufe gehören dem Verein an, und die Besucher der Veranstaltungen rekrutieren sich aus allen konfessionellen Richtungen. Der um 1890 erbaute Knappensaal mußte 1910 stark vergrößert werden, so daß er trotzdem oft nicht die Besucher. 1948 brannte der Saal vollkommen nieder und wurde 1948 vorbildlich neu erbaut und eingerichtet. — Bei dem Jubiläum werden sämtliche Herdorfer Vereine mitwirken und am Abend vor dem Fest im großen Saal ein Einblitz geben in das gesamte Herdorfer Vereins- und Kulturleben. Sonntags bewegt sich ein großer Festzug mit allen Musikkapellen durch den Ort. Wie man erzählt, soll der frühere Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Dr. Bode, das Protektorat übernehmen.

Herdorf. Der Wasserbauverein hat in der Umgegend von Herdorf 10 neue Ruhebänke aufgestellt.

— Die neue Wasserleitung aus dem Dernbacher Hochbehälter wurde vor etwa 14 Tagen an das Herdorfer Wasserleitungsnetz angeschlossen. Die Wasserversorgung der Gemeinde Herdorf ist damit erheblich verbessert worden.

Herdorf. In das Büro der Holzwarenfabrik Rötting am Königsstollen wurde eingebrochen. Die Diebe nahmen eine Geldkassette mit, die aber leer war, so daß sich die „Arbeit“ nicht gelohnt hatte.

Herdorf. Ein bei einer auswärtigen Firma tätiger Angestellter von hier hatte in der Nähe von Kassel einen Autounfall. Er überlieferte auslaufen können. Die neu reparierten Bremsen gaben bei ihrem ersten Gebrauch derart nach, daß der Fahrer sich mehrere Male überlegte. Der zunächst betäubte Fahrer konnte dann aber im 20-Kilometer-Tempo mit dem beschädigten Wagen die weite Heimreise antreten.

Aus dem Hellertal. Diesmal kommen die Bienenwärmere reichlich spät. Die Ursache liegt in dem ungünstigen Frühjahr. Während Wärmere beliebt sind, soweit moderne Unterhäuser nach mit Naturwissenschaften arbeiten, gilt dies von den Jungbienenwärmern kaum oder gar nicht, da die durch das Schwärmen geschwächten Bienen sich bis zur Gänze erschöpfen und nicht ausreichend erholen. Deshalb sagten die alten Jäger: „Schwarz Mai, ein guter Heil!“ — Schwarz im Juni, ein Heil! Der starke Blütenanflug am Faulbaum, dessen Frucht für die Anpflanzung der Bienenwälder in Han- bergsgebieten sehr wichtig ist, läßt einen gewissen Ausblick erwarten. Diese erstklassige Pflanze war nach 1945 bei der damaligen Kholnert ebenso wie die vielen Hauberge zum großen Teil der Art zum Opfer gefallen. Inzwischen haben sich die Faulbäume wieder erholt.

— Heber sehr ungünstige Schulverhältnisse klagt die Evangel. Schule, wo 141 Kinder von nur zwei Lehrkräften unterrichtet werden müssen. Der Schulleiter, der Elternbeirat und der Gemeinderat haben bisher vergeblich Zusage einer dritten Lehrkraft beantragt, wobei der zukünftige Schulleiter nach Prüfung der Verhältnisse seine Hilfe zusagte. Die Aussichten für eine Besserung der Verhältnisse sind gering, da es an Etatsmitteln fehlt. Längere Zeit unterrichtete sogar ein Lehrer 120 Schüler ganz allein. Früher hatte die Schule stets drei Lehrkräfte bei geringerem Schülerzahl.

Herdorf. Der Bund der Heimatvertriebenen steht mitten in einem großen Aufschwung. Rund 100 Mitglieder zählt der Ortsverein, nachdem ein neuer Vorstand tatkräftig an seine Aufgaben ging. Die wirtschaftliche Lage der Vertriebenen ist verhältnismäßig gut. 80 Prozent haben hier Arbeit gefunden. 25 Betriebe besitzen mit Hilfe des Wohnungswertes eigene Häuser, drei Wohnbauten werden demnächst bezogen. Kulturell wird mit Schwung gearbeitet. Unter Leitung des Herrn Johannes Tsch. von Saß (Ukrainer) wird wöchentlich zweimal die Kulturabteilung im Knappensaal öffentliche Lieder, Tänze, Trachtenschauen und Theaterstücke, die öffentlich vorgeführt werden sollen. Einheimische wurden in die Kulturabteilung aufgenommen. Der WBS wünscht, daß die einheimischen Vereine auch Mithilfe zur Mitarbeit heranziehen, um eine Förderung der Mithilfe zu unterstützen. Gemeindefestspiele sollen die neue Heimat erlebigen. Regelmäßige Besprechungen mit den Behörden werden durch den WBS durchgeführt. Eine Sprechstunde mit dem 1. Vorsitzenden findet am Samstag um 17 Uhr regelmäßig statt. Zweiter Vorsitzender wurde Fabrikant Willner. Der Ortsverein umfaßt die Gemeinden Herdorf, Dernbach und Sassenroth.

Wilsdorf. Bei dem schweren Gewitter am Sonntag schlug der Blitz in die katholische Schule ein. Es entstand leichter Dachschaden. Die im Dachstuhl wohnende Familie blieb unverletzt.

Die Deutsche Landwirtschaftsausstellung in Hamburg

(DZG) vom 27. Mai bis 3. Juni 1951.

Von einem Leser unserer Zeitung erhalten wir aus Hamburg nachfolgenden Bericht, der unsere Landwirte sicher interessieren wird.

Die Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Hamburg brachte mit über 800.000 Besuchern einen Rekord-erfolg. Sie wurde am 27. Mai abends mit einem großartigen Feuerwerk an der Binnenalster eingeleitet und am Sonntag, dem 27. feierlich eröffnet. Von den hierbei gehaltenen Reden hinterließ die des Hamburger Oberbürgermeisters Dr. Brauer den tiefsten Eindruck. Der Redner führte aus, daß die schwerste Arbeit vom Bauern und vom städtischen Arbeiter geleistet werden müsse. Der Arbeitsertrag beider Sparten werde jedoch durch einen weit überlegenen und dennoch gut verdienenden Zwischenhandel zum großen Teil wieder aufgezehrt. Man kann hinzufügen, daß neben diesem Zwischenhandel eine kostspielige und aufgeblähte Bürokratie steht, die diesem gegenüber hilflos ist. Über 1100 Tiere wurden gezeigt. Heute steht die Leistung und zwar die Lebensleistung der Tiere im Vordergrund. Es wurden nicht die schönsten Exemplare vorgeführt und herausgestellt, sondern die leistungsfähigsten. Sie machten im großen Vorführring eine Ehrenrunde und an der Spitze marschierte — einen großen Eichenkranz um den Hals — und mit einem Beifall begrüßt, der einer Filmbühne würdig gewesen wäre, die gute brave Kuh-Dina Lotte. Sie ist 23 Jahre alt geworden und hat in Ehren 19 Kinder geboren. Sie gab bis jetzt 85.000 Liter Milch und 3477 kg Butterfett.

Die züchterische Einstellung des Bauern zum Tier hat sich im Laufe der Jahrzehnte geändert. Der verstorbenen Tier- zuchtprofessor Krämer bezog gerne den Werdegang der Zucht mit der Einstellung des Mannes zur Frau. Wie den jungen Mädchen das leuchtend schöne Kleid des Mädchens anziehe, so müsse man auch bei der Zucht der Tiere auf gute und einheitliche Farbe achten. Der Jüngling sehe auch auf die ästhetischen Formen und so müsse man in der Zucht ebenfalls die gute Form in den Vordergrund stellen und so weiter. „Im Grunde des Lebens werde dann wie beim Menschen, so auch beim Tier die Gesamtleistung gewürdigt. So ging es auch der braven alten Lotte. Von Schönheit keine Spur mehr, aber alles neigte sich vor ihr in Hochachtung.“

Die Menge der ausgestellten Maschinen war überwältigend. Es war auch ein kompletter Bauernhof aufgebaut und in allen Einzelheiten in falscher und richtiger Bewirtschaftung gezeigt. Im Kuhstall hing ca. 5-8 cm quer über den Kühen ein Metallstab, der an einen elektrischen Draht angeschlossen war. Das war was Neues. Der Mann, der diesen Hof erstellt hatte und den Berichterstatter führte, gab folgende Erklärung hierzu ab: Die Kühe sind teuer und daher auch das Ausmistern und Putzen der Kühe. Viel Stroh hat man dort nicht. Daher verläßt hinter den Tieren keine flache Jaucherrinne wie bei uns, sondern eine tiefe und breite Kotrinne. In dieser liegt ein Transportband. Dreht man nun an einem Schalter, so fegt sich dieses in Bewegung und der Kot paariert von selbst auf die Mistse. Dies ist aber nur dann der Fall, wenn der Kot unmittelbar in die Rinne fällt. Fällt er oben auf die Kante, so bleibt er liegen, die Kuh legt sich hinein und wird auch noch schmutzig. Hier soll der über den Kühen aufgehängte Stab helfen und er tut es auch. Bekanntlich machen die Tiere beim Kot- ablassen einen trummen Bock. In unserem Falle stoßen sie nun dabei gegen den besagten Metallstab und bekommen einen elektrischen Schlag. Daher suchen sie instinktiv die tiefere Stelle auf, d. h. sie treten mit den Hinterbeinen in die Kotrinne und der Kot landet genau da, wo er hin soll.

Bei der Erklärung standen zwei würdige Matronen von der Wasserfront hinter mir und hörten sich alles andachtsvoll an. Da meinte die eine zur anderen: „Was mir Döding ist, die Katze, die hat von kleinen Baby, von richtigen Kackwin- egel. Tag und Nacht Windeln waschen. Ob man da nicht auch man von blischen elektrisch nachhelfen könnte?“ Da sagte die andere: „Mit Oller ist Elektriker und hat schon mal ein Patent angemeldet. Ich will das man mit ihm beklöhnen.“

Wilsdorf. Der Posaunenchor feierte am Sonntag mit 22 auswärtigen Vereinen sein 50-jähriges Bestehen. Rund 1000 Gäste aus dem Siegerland, dem Hellertal und aus dem Kreis Altkirchen waren der Einladung unseres Chores gefolgt. Mit vorbildlicher Gastfreundschaft hatten die Wilsdorfer ihre vielen Gäste, die in Sonderomnibussen aus nah und fern herbeigeleitet waren, aufgenommen. Einzelne Familien hatten bis zu 20 Personen bewirtet. Nach dem Frühstücksdienst versammelten sich 500 Posaunenbläser in der Kirche und probten für das am Nachmittag im Hölhaldchen geplante große Fest. Als sich mittags der Zug der Chöre vom Marktplatz aus zum Festplatz bewegte, trieb ein wolkenbruchartiger Regen die Teilnehmer zurück in die schützenden Häuser. Dafür fand abends auf dem Marktplatz eine Feierstunde statt, bei der nach gemeinsam gesungenen Chören und Liedern der Präses der Eisfelder Gemeinschaft, Herr Kolb, das Wort ergriß. Das nächste Posaunenfest findet in Hellerdtal (Dillkreis) statt und das übernächste am 15. Juli in Struthütten.

Wilsdorf. Die Bundesstraße zur Ketteiche wird in den gefährlichen Kurven im Ort Wilsdorf verbreitert. Bei diesen Arbeiten ist jetzt ein Großbagger eingesetzt. Die Baustelle wird daher immer von Schaulustigen umlagert, so daß die Polizei dauernd zu tun hat, um die Straße für den starken Fahrzeugverkehr freizuhalten.

Wilsdorf. Am Sonntag wurde von der Siegener Kreis- bahn die kürzlich fertiggestellte Draislinie in Betrieb genommen. In den Hauptverkehrszeiten laufen die Wagen durchgehend zwischen Siegen und Wilsdorf. Damit wurde ein alter Wunsch der vielen auswärtigen Berufstätigen erfüllt. In den übrigen Zeiten laufen die Wagen bis Efern, wo eine neue Wende gebaut wurde.

Wilsdorf. Die Gemeinde will den diesjährigen Holzschlag aus den Gemeindefeldern hauptsächlich als Bauholz für Neubauten preisgünstig an Privatleute abgeben.

Die Ränder vom Westerwald, die in den Jahren 1949 und 1950 die ganze Gegend unsicher machten, wurden jetzt in Koblenz von der Großen Strafkammer des Landgerichts abgeurteilt. Über 100 Eindrücke und Diebstähle wurden der Bande nachgewiesen. Der 14-mal vorbestrafte Anführer Paul Reich- geld erhielt dreieinhalb Jahre Zuchthaus, 6 weitere Ange- klagte je bis zu zwei Jahren Gefängnis bzw. Jugendgefängnis. Die Einbrecherbande, die monatlang der Schreden der Westerwaldbewohner war, hatte es hauptsächlich auf Rauch- waren, Spirituosen und Textilien abgesehen.

Siegen. Zum ersten Male nach dem Kriege soll am 7. und 8. Juli das Schützenfest wieder so gefeiert werden, wie in Vorkriegszeiten und zwar mit Vogelschießen, Königskronung, Zug durch die Stadt und Volksfest mit Kinderbelustigung.

Großfeuer in Siegen. Am Mittwoch brach in den späten Abendstunden im Holzlager der Fa. Wilhelm Müller KG. aus der Entrastung aus bisher nicht gekannter Ursache Feuer aus. Bei dem die gesamten Holzbestände und ein angrenzendes Leer- lager ein Raub der Flammen wurden. Das Feuer griff in den trockenen Holzstapeln mit ungeheurer Geschwindigkeit um sich, so daß beim Eintreffen der Feuerwehren aus Siegen, Eisfeld, Weidenau und Gelsdorf nur noch die benachbarten Gebäude und vor allem ein angrenzendes Benzinslager gefährdet werden mußten. Das Wasser konnte nur mühselig mit 3-400 m langen Schlauchleitungen aus der Sieg gepumpt werden. Eine große Menschenmenge hatte sich nach dem Großalarm auf den Weg gemacht, um das Meeresfeuer mit 50 m hohen Flammen zu beobachten. Außer der Berufs- und der Freiwilligen Feuer- wehr haben sich zahlreiche Jugendliche vorbildlich am Rettungs- werk beteiligt.

Die „Drupa“, die Internationale Messe Druck und Papier in Düsseldorf vom 26. Mai bis 10. Juni wird Sonntag ge- schlossen. Die alte Kunststadt hatte ihre Tore für diese Aus- stellung von Weltbedeutung weit geöffnet. Wer Düsseldorf als Fremder zum ersten Male sieht, ist erstaunt über jenseitige Schönheit. Der rheinische Charakter kommt hier voll zum Ausdruck. Der Bergnügen sucht oder die kulturellen Ereignisse miterleben will, für den sind Tore und Türen offen. Die breiten Straßen mit schönen Häusern und besonders der „Hohegarten“ bieten Gelegenheit zu erlesenen Gängen. Am Rhein, der hier sehr breit ist und einen großen Bogen macht, blickt man in die weite niederrheinische Landschaft. Man muß schon sagen, die Stadt und ihre Bewohner finden Gefallen. Und dann diese Ausstellung in den großen Messehallen an den Ufern des Rheins. Die „Drupa“ ist ein Messeereignis, das alle angeht, die in ihrem Leben einmal mit Druck und Papier zu tun hatten — und wer hätte das nicht? Wie weit und reichhaltig ist doch dieses Gebiet; man möchte tagelang durch die immer wechselnde Vielfalt des Ausgestellten wandern. Es wird gezeigt, wie Pa- pier hergestellt wird und wie die Männer der „Schwarzen Kunst“ die technischen Wunder der vielen und schönen Maschi- nen beherrschen, wie sie die Zeitung herstellen und das Geld, wie ein Wasserzeichen entsteht oder ein Buntdruck. Der Mehrfarben- druck, der in der Werbung, im Zeitungs- und Zeitschriftendruck sowie in der Bildreproduktion infolge der technischen Vollkom- menheit immer mehr Bedeutung gewinnt, interessiert beson- ders auch den Laien. So war die Drupa in den vergangenen zwei Wochen der Treffpunkt vieler Menschen: Des Meisters wie des Lehrlings, des Kaufmanns und des Druckers, der in- und ausländischen Fachleute ebenso, wie der Düsseldorfer Bürger und der Besucher aus nah und fern. Wir hörten die Sprachen des ganzen Kontinents, von England bis Italien und von Spanien bis zum Osten. Zusammenfassend sei festgestellt, daß die Drupa nicht nur das Technische im Druck und Papier zeigte, sondern auch als Zeichen der Leistungen der „Schwarzen Kunst“ zu werten ist. Soweit wir feststellen konnten, war auch der geschäftliche Erfolg der Ausstellung, besonders für den Ex- port, ein guter.

Graf Ludner-Spende für Rettung aus Seerot.

Felix Graf Ludner, der weltbekannte „Seetenfel“, der jetzt mit seinen Good-Will Tours im Flugzeug zwischen USA und Deutschland für die Wälderverbändigung wirkt, wendet sich mit folgendem Aufruf anlässlich seines 70. Geburtstages am 9. Juni 1951 an den weiten Kreis seiner Freunde:

„Da die Schifffahrt und die deutsche Segelung jedem Deut- schen, gleich ob er im Binnenland oder an der Küste lebt, am Herzen liegen muß, eine unmittelbare Beteiligung dem Einzelnen aber zumeist nicht möglich ist, möchte ich alle Deutschen auf die Arbeit unseres Küstenrettungsvereins hin- weisen, das im hohen Maße dem deutschen Ansehen in der Welt und vor allem in Seefahrtkreisen dient. Hier kann jeder mitarbeiten!“

Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger finan- ziert ihre Arbeit ausschließlich durch freiwillige Spenden und Beiträge, und ihre Männer haben ohne Ansehen der Nationalität bisher 9.123 Schiffbrüchige, davon 1.927 allein nach Ende des letzten Krieges, oft unter Einsatz des eigenen Lebens gerettet.

Wenn ich daher anlässlich meines 70. Geburtstages einen Wunsch an das Deutsche Volk äußern darf, so ist es der, die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger zu unterstützen.“

Spenden erbeten unter Kennwort „Seetenfel“ auf Post- scheckkonto Hamburg 7046 der Deutschen Gesellschaft zur Ret- tung Schiffbrüchiger.

Der Deutsche. Das Kino wird dunkel. Die Wochenschau beginnt: Fort tönende Wochenschau. Staatsakte, Unverfälsch- tes, Sport. Ein Fußballwettkampf. „Die Deutschen haben den besten Sturm“, berichtet der Anjager. „Die Deutschen“ haben auch einen guten Torwart. „Die Deutschen“ gewinnen das Spiel. Also wohl ein Länderspiel gegen die Schweiz? Keines- wegs, sondern ein Wettspiel zwischen einer Mannschaft aus der Westzone und einer Mannschaft aus dem Saargebiet. Nun, die Besitzer von Fort tönender Wochenschau sind Ausländer. Ihnen mag man die Gebantenlosigkeit hingehen lassen, solange sie die Wochenschau in ihrem Heimatland zeigen. Wenn sie aber Wert darauf legen, an „den Deutschen“ Geld zu verdienen, dann sollten sie in Zukunft berücksichtigen, daß die Saarländer ebenio Deutsche sind wie die Bewohner der West- oder Ost- zone Deutschlands.

Über den Wert eines echten Gesprächs.

Es gibt Gespräche mancherlei Art: Sie fließen aufent- haltslos durch das Leben eines jeden Menschen. Wir befinden uns immer im Gespräch, sei es mit fremden oder bekannten Personen, oder sei es mit uns selbst.

Selten vielleicht gibt uns ein Gespräch viel, und darum füllen wir uns selten von einem Gespräch wirklich angeprochen — für den Augenblick, für Minuten, Tage — oder für das ganze Leben.

Zu den „ansprechenden“ Gesprächen zähle ich echte Ge- spräche, denn sie müssen den ganzen unverfälschten eigenen Gehalt der Gedanken- und Innenwelt meines oder des anderen „Ich“ enthalten. Sie müssen richtunggebend sein können, inner- res Leben und danach eine Haltung gegenüber der an uns heran- tretenden Lebensfragen einzunehmen.

Es gibt auch Gespräche, die unvermittelt Rätsel lösen, an denen man lange herumgeraten hat. Dieser Schlüssel eines Rätsels kann ein Satz, ein Wort sein. Aber es gibt Bewußt- sein, Gewißheit, führt zu innerster Klarheit, um die man lange rang — ist darum bleibender Besitz — nicht fortzunehmen, unzerstörbar.

Ein echtes Gespräch gestaltet den Augenblick immer in- teressant. Man beteiligt sich mit innerer Anteilnahme daran, man fühlt sich angeregt. Der Gedankenanstausch, das Kennen- lernen eines anderen, einem selbst vielleicht völlig fremden Leben, gibt einem weitere Sicht, lehrt Verständnis auch Dingen oder Menschen gegenüber, mit denen man sich niemals ein- gehender beschäftigt hatte. Probleme entstehen, die bisher fremd waren. Aber jedes Problem führt einer Lösung näher, jede Lösung eines Problems kann reifer machen zur Erfüllung einer Aufgabe.

Echte Gespräche sind zündende Funken, Feinde dünnen Gehirns. Zündende Funken verursachen Brand, dann ruhige Glut — dann stilles Wärmern.

Man bemerkt nicht immer, daß ein Gespräch Anlaß war, reifer geworden zu sein. Doch das ändert an der Tatsache nichts. Feinde echten Gesprächs sind Vörsichtigkeit und oberflächliches Geschwätz, welche Ideale und Werte jäten und dafür Unkraut säen. Es hängt vom inneren Wert und der erkennenden Intelli- genz des Menschen ab, zwischen einem vollwertigen guten Gespräch und unbedeutendem Gerede zu unterscheiden und sich danach entscheidend zur eigenen inneren Bereicherung einzu- stellen. Müller.

Neue Autobahnen. Der bairische Landtag hat den Bau einer Autobahn von München nach Lindau beschlossen. Auch das Projekt der Autobahn Frankfurt-Münster soll nun end- lich verwirklicht werden.

Es ist ein Fehler, wenn viele unserer Schweinehalter glauben, daß sie mit der Notlaufschutimpfung so lange warten können, bis im Dorf auch wirklich Notlauf ausgebrochen ist. Die Notlaufschutimpfung wirkt nicht sofort, sondern es dauert eine gewisse Zeit, bis der Impfstoff vom tierischen Körper wirksam verarbeitet ist. Der Impfstoff steht im allgemeinen erst nach etwa 8 Tagen ein und ist nach zwei bis drei Wochen voll ausgebildet. Die Notlaufschutimpfung fordert bei uns alljährlich zahlreiche Opfer.

Mustergültig

in jeder Art sind

MÄNTEL, ANZÜGE u. HOSEN

von

Albert Weidt

CENTRAL-THEATER - NEUNKIRCHEN

Freitag bis Montag 20 Uhr

Mittwoch und Donnerstag 20 Uhr

Sündige Liebe

Die Nerven werden bis zum Zerreißen angespannt. Hier spürt man etwas von des Blutes ewiger Unruhe! Mit: Eva Hennig - Hiasse Ekman.

Jugendl. nicht zugelassen

Sondervorstellung Mittwoch 16,30 Uhr Buffalo Bill Eintritt DM 0,50

Buffalo Bill

Ein echter Indianer-Film für Jung und Alt.

Jugendliche zugelassen

Damen-Frühjahresmäntel und -Kostüme
Herrenanzüge - Regenmäntel
Herren-Sommermäntel - Hosen aller Art
finden Sie immer gut und preiswert bei

Albert Sartor, Burbach
Kreuzborn 178 Fernsprecher 266

Bestecke

von WMF und BSF

sind stets bei uns vorrätig.

Kaufen Sie jeden Monat ein Einzelteil und in einem Jahr ist das Dutzend vollständig. — Wir zeigen Ihnen gerne unverbindlich unsere schönen Muster.

Otto Braun

Mantel-Popeline-Kiste

neu eingetroffen.

Textil-Rattner

Neunkirchen, Kölner Str. 94/5 - Tel. 350



DEUTSCHES ROTES KREUZ

Kreisverband Siegerland

Der Leiter des Suchdienstes beim DRK-Landesverband Westfalen

Herr Franz Graf, Münster

spricht in einem

Suchdienst-Vortrag

über die Durchführung des neuen Ostvermißtenplanes am

Samstag, den 16. Juni 1951 in Neunkirchen

Saal Moritz

Nach dem Vortrag

Auskunft-Erteilung

Heimkehrer, insbesondere Angehörige von Kriegsgefangenen und Vermissten werden herzlich eingeladen,

Steuerhebetermine im Juni 1951

Steuertermine finden wie folgt statt:

11. Juni in Burbach, Neunkirchen und Struthütten
12. Juni in Altenfeldbach und Salchendorf
13. Juni in Niederstein und Zeppenfeld
14. Juni in Gilsbach und Walsbach
15. Juni in Lippe und Würgendorf
18. Juni in Niederdreifelsdorf und Oberdreifelsdorf
19. Juni in Holzhausen und Lügeln.

Die Amtskasse Burbach.

Der neue Rollkuli

schreibt mit Tinte genau wie ein Füllhalter leicht und flüssig. Besonders auch zum Durchschreiben geeignet. Anerkannt gut. Wir zeigen Ihnen den ROLLKULI unverbindlich.

Ruf 207

Otto Braun

Suche für sofort einen tüchtigen

Lehrling

Dachdeckermeister Ernst Seibert Würgendorf

Springrollos

in allen Farben und Qualitäten
Sonnenschuß
für Schaufenster, fachmännische Ausführung durch Sattlermeister

Heinrich Lutter
Neunkirchen Telefon 416

Sonntags

3-4 Zimmerwohnung

mit Küche und Bad (Einrichtung vorhanden) von ruhigem, sicherem Mietzahler gesucht. Evtl. kann Tauschwohnung in bester Lage geboten werden. Näheres in der Geschäftsstelle.

Habe in Salchendorf, Ecke Bahnhofstraße, ein

Schuh- und Lederwarengeschäft
eröffnet.

Zu einem unverbindlichen Besuch ladet ein,

H. ROTH

Tischtuchkrepp

wieder eingetroffen!

OTTO BRAUN

Geschmackvolle

Gardinen

VERSCHÖNERN IHR HEIM

Sie sind stets willkommen zur Besichtigung der großen Auswahl und der günstigen Preise bei

Textil-Rattner

fernruft 350

Neunkirchen

Kölner Str. 94/5

Auf Wunsch Anfertigung

Die Bettfedernreinigung

Die Bettfedernreinigung muß, wenn sie von Erfolg sein soll, die Federklumpen auflösen, die Federn waschen und dadurch locker machen. Unter Umständen muß noch eine Desinfizierung und Entmottung dazukommen.

Meine Maschinenanlage ist

die einzige ihrer Art im Siegerland

die die Bettfedern mit Dampf und Wasser in der sogenannten

Dampf-Wasser-Dunstwäsche

wäscht, nachdem sie die Bettfedern in der Vorreinigung entklumpt hat. Vermottete Federn, die oft vorkommen, wenn das Inlett Risse aufweist, werden in einer luftdicht abgeschlossenen Kammer vergast, so daß auch jegliche Mottenbrut vernichtet wird. Eine intensive Durchlüftung sorgt dafür, daß die gereinigten Federn frisch und geruchlos in die Inlettbezüge eingefüllt werden.

Seit 1873

Grimm
BETTENGESCHÄFT

Eiserfeld-Ort

Ruf 2859

Gebr., sehr gut erhaltener

Buderus-Allesbrenner-Herd

(Dauerbrandherd) günstig zu verkaufen. Zu besichtigen Salchendorf, Bahnhofstr. 146

Gebr. gut erhaltener

Elektro-Herd

für 150.— DM zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle

Täglich frische Eier

Paul Dorndorf
Hinter dem Friedhof

Wurmhorn
Dauer-Erfolge bei Spul- und Madenwürmern. In Apoth. u. Drog.

Bestimmt: Fach-Drogerie Ludwig, Neunk.

Sensen

Sensenbäume

und

Heurechen

eingetroffen.

L. DÜSBERG

Futterdämpfer

(105 Ltr. Inhalt) abzugeben. Neunkirchen, Hochstraße 146

Verkaufe eine gute

Milch- u. Fahrkuh

im Juni kalbend. Dasselbst 2 große Pferdewagen zu verk. oder gegen leichten Kuhwagen zu tauschen. Salchendorf, Kölner Str. 97

Sie kaufen

Oberhemden
Sporthemden
Polohemden
Turnhemden
Turnhosen
Unterzeuge

in großer Auswahl bei

ALBERT WEIDT

Wohnzimmerschrank

(für Küche geeignet), Eiche billig zu verkaufen Gilsbach Haus Nr. 1/2

Ca. 10 Zentner

Heu u. Grummet

zu verkaufen. Wahlbach Nr. 7/1

Stempel
aller Art

Otto Braun
Bürobedarfshaus
Ruf 207
Neunkirchen, Kr. Siegen

Statt Karten

Roland Höfer

Gisela Höfer geb. Moschkau

VERMÄHLTE

WAHLBACH UND BURBACH AM 8. JUNI 1951

Qualitäts-Polstermöbel

Club-Sessel, Couches, Ruhebettten.

Schlaraffia-Matratzen sofort lieferbar.

Aufarbeiten sämtlicher Polstermöbel übernimmt

SATTLER- u. POLSTERMEISTER **Heinrich Lutter**

Freundliche Einladung

zum Jahresfest der Evangel. Gemeinschaft
Neunkirchen Löhrestraße

AM SONNTAG, den 10. JUNI 1951

10 Uhr vormittags:

Gottesdienst in der Kirche

2 Uhr nachmittags:

Festversammlung im Vereinshaus

8 1/2 Uhr abends:

Abendversammlung

Festredner: Superintendent Samuel Henrichs, Düsseldorf und Pastor Beel.

Brüchiges Haar

ist nicht nur häßlich, brüchiges Haar ist krank! Wenn Sie Hals-schmerzen haben, gurgeln Sie, wenn Ihr Haar bricht, sollten Sie es mit **Diplona-Nährshampoo** waschen, mit **Diplona-Haarextrakt** und **Diplona-Haarnährkur** pflegen! Die Wirkung ist verblüffend! Eine **Diplona-Haarnährkur** heilt Ihr Haar, macht es seidenschweich, locker und glänzend! Kaufen Sie nichts anderes, verlangen Sie in Ihrer Drogerie oder Parfümerie ausdrücklich **Diplona**! In Neunkirchen: Fach-Drogerie Walter Ludwig, Kölner Straße 200 In Herdorf: Fachdrogerie C. H. Brühl, Hauptstraße 14

Fußball-Ergebnisse vom vergangenen Sonntag.

Sportfr. Herdorf - Trier-Ronz 1:5, FSV. Neunkirchen - Spv. Altenfeldbach 1:1, Borussia Salchendorf - Bitt. Würgendorf ausgefallen Zeppenfeld AS. - Herdorf AS. 2:4. Zeppenfeld 1. Mannsch. - Sportfr. Siegen AS. 3:0.

Der Fußball in der Heimat am 9. und 10. Juni 1951.

Aufstiegsplatz zur Oberliga Südwest: Sportfr. Herdorf - Spv. Main-Weisenau. Als Herdorf am vergangenen Sonntag gegen Trier-Ronz lang- und kluglos unterging, konnte man die Hoffnung auf einen Aufstieg in Deutschlands höchste Fußballklasse um ein Jahr zurückstellen. Man wird am Sonntag versuchen, im letzten Heimspiel den eigenen Anhang nicht zu enttäuschen, zumal man am Mittwoch in Neuenahr mit einem Unentschieden einen Erfolg errungen hat.

Borrundenspiele um den Titel eines Amtsspielfestspielers:

TuS. Struthütten - FSV. Neunkirchen. Seit zwei Jahren haben diese beiden Rivalen schon nicht mehr die Klänge geknallt. Schon am Samstag feiert dieses Spiel, da man Rücksicht auf das Aufstiegsziel in Herdorf nahm. In Lokalkämpfen soll man mit Voraussetzungen vorzüglich sein und Struthütten machte am vergangenen Sonntag in Zeppenfeld keinen schlechten Eindruck, aber auch die Neunkirchner bewiesen, daß der junge Nachwuchs ganz hervorragend eingeschlagen ist. Aufgrund ihrer reifen Technik und Erfahrung erwarten wir die Neunkirchner als knappe Sieger. Das Spiel wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

Spv. Altenfeldbach - Borussia Salchendorf. Auch auf der Ziegelei wird es am Samstag abend zu einem spannenden Kampf kommen, den der Glücklichere für sich entscheiden wird. Beide Mannschaften kennen sich zur Genüge aus den W.-Spielen der vergangenen Meisterschaft, in denen man sich bisher mit wechselhaftem Erfolg trennte. Der Platzvorteil ist nicht entscheidend, ja den Salchendorfern scheint die Ziegelei eher zu liegen, als der eigene Sportplatz. Wir halten den Ausgang für vollkommen offen und sagen ein Unentschieden voraus.

Evangelischer Gottesdienst, Sonntag, 10. Juni 1951.

Neunkirchen: 10 Uhr Superintendent Henrichs, anschl. Christenlehre für den 2. Bezirk.

Niederstein: 9 Uhr Pastor Beel.

Burbach: 10 Uhr Pastor Böllner, 11,15 Uhr Kindergottesdienst

Würgendorf: 10 Uhr Pastor Bruchhaus.

Baptisten-Gemeinde Neunkirchen, Emilienstraße.

Sonntag 10. Juni 10 Uhr und 15,15 Uhr Gottesdienst (Samstag), 13 Uhr Sonntagschule, 20 Uhr Jugendstunde.

Dienstag, 12. Juni 20,15 Uhr Wortbetrachtung (Rev. J. Schopf)

Katholischer Gottesdienst, Sonntag, 10. Juni 1951.

Neunkirchen: 7 Uhr hl. Messopfer, 10 Uhr Hochamt.

Burbach: 8,30 Uhr hl. Messopfer (Altarsheim).

Herdorf: 6,45 Uhr Frühmesse, 8,15 Uhr Kindermesse, 9,30 Uhr Hochamt, 11 Uhr Spätmesse, 13,30 Uhr Christenlehre für Schulentlassene, 14,30 Uhr Christenlehre für Schulkinder.

Sankt Hedwigskreis Neunkirchen. Am 10. Juni nachm. 15 Uhr in der kath. Kirche Andacht mit Predigt (Pfarrer Fremert). Anschließend im Saale Moritz Heimatnachmittag mit Lichtbildern aus der Heimat, wozu alle kath. Ortsvereine herzlich eingeladen sind. Frau A. Schiffmann.

Ärztlicher Sonntagsdienst.

(Von Samstag mittag 1 Uhr bis Montag morgen 8 Uhr) Neunkirchen: Dr. Schiefenbüchel; Herdorf: Dr. Loß.

Mütterberatung.

Dienstag, 12. Juni von 14,00-14,45 Uhr in Salchendorf, 14,45-15,30 Uhr in Zeppenfeld.

Freitag, 15. Juni von 14,30-15,15 Uhr in Niederdreifelsdorf, 13,30-14,15 Uhr in Holzhausen.

KOMBINATIONS-HOSEN

in vielen einfarbigen braunen, grauen und blauen Farb-tönungen, solide Cheviot-, Flanel- und Freskoqualitäten:

27.- 35.- 43.- 49.-

Hr. Kleindobner

Bömer

Siegen — am Marburger Tor

Heimat, o Heimat!

Roman von Maria Fuchs.

Urheberrechtsschutz Verlag Aug. Schwingenstein, München.

14. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Die Mutter wartet hart auf dich“, bricht der Vater das künstliche Schweigen. Der Junge versteht nur zu gut des Vaters Worte, die sagen sollen: Geh jetzt!

„Kommst nicht mit, Vater?“ Die Frage kostet etwas Überwindung.

„Muß erst fertig machen mit der Arbeit. Geh nur voraus!“

Peter muß also den Weg allein gehen. Aber so sehr er auch ins Hintenüber lauscht, er hört keinen Spatenstich und kein Dreinhauen ins Erdreich.

Der alte Gstreiner schaut voll heimlicher Freude dem Jungen nach. Um die strengen Züge wittert ein verjüngtes Lächeln. Das paßt gar nicht herein in dieses Schicksalsgefißt, das von scharfen Linien durchkreuzt ist. Herrschaft, der Peter paßt es an! Wie er den Jungen zwischen den Häusern untertauchen sieht, nimmt er den Spaten und geht auch heimzu.

Neben ihm laßt sich der Bauerntrug.

In der Stube steht die Mutter und will die Hände ihres Bubens nimmer lassen. So vornehm ist er, so rein und lieb, der Peter. Nur das Blasse im Gesicht des Studenten will ihr nicht gefallen. Das deutet wahrlich auf viel Entbehrungen. Wie sie ihn jetzt aufzittern wird, den armen Bubens!

Peter hinwieder denkt sich: Ist die Mutter geworden! Das eine große Sorgenjahr hat ihr den Stempel mütterlichen Leids aufgedrückt.

„Mei Peter, weil du nur wieder da bist!“ sagt sie immer wieder glücklich. Ihre Sehnsucht hätte hundert Fragen und doch kann keine den Weg zu ihrem Jungen

finden. Das macht wohl die übergroße Freude, in dem anderen untergeht.

„Seht schau ich auf den Wildenhof, muß doch wissen, was der Klaus macht und die Rosl. Sind sie beide noch in ihrem liebten Himmel?“ laßt er die Mutter an.

Die schaut plötzlich ein wenig traurig, wie sie sagt: „Mit der Rosl kenn ich mich nicht recht aus. Sie redet nicht viel, sie laßt nicht und laßt doch immer, man soll sie nicht fragen, sie sei glücklich. Vielleicht war sie ein bißl zu jung für den ersten Schritt. Vielleicht paßt der Klaus alles zu scharf an; du weißt ja, wie er ist.“

„Tät's mich erbarmen, die Rosl“, meint der Peter. Dann schüttelt er die Gedanken ab. „Na, werden wir einmal nachschauen gehen. Vielleicht siehst du alles zu dunkel, Mutter.“

„Wär mir recht, wenn meine Augen trügen täten.“ Und dabei geht mit den Worten ein sorgenvolles Seufzerhen mit.

Der Student geht den alten, wohlbekannten Weg zum Wildenhof; an Wiesen vorbei und an Feldern, und läßt die Dorfhäuser im Rücken liegen. Das viele Fragen, Grüßen und Reden paßt nicht in seine Festtagsstimmung. Darum weicht er lieber den Nachbarn aus. Einem Bübl, das ihm just über den Weg läuft und dann lagengehwind über einen Zaun steigt, ruft er zu: „Ja, Haniela, hast was gestohlen? Was rennst denn vor mir davon?“

Hinter ein paar Zaunspalten laßt ein Bubengesicht neugierig hervor. Aber zu sagen getraut sich der kleine Hansl drauf nicht. Er ist halt doch ein anderer, der Gstreiner-Peter.

Ob er es fühlt, daß der Heimathoden nur Saaten tragen will, die herb und unter Bauernsäufen großwachsen?

Im Wildenhof steht das junge Gstreinerweib und schaut verräumt ins Weite. Heut kommt ja der Peter heim. Heut! — Sie preßt die Stirn in die Hände. Hart ist das Leben!

Von der Küche her klingt die heisere Stimme der Base.

Sie singt ein Kirchenlied, die alte, arme Theres, der das

Leben nichts geschenkt hat als Arbeit und ein gut Stück Humor.

Und sie singt sich so fest in die Glorie der Worte hinein, daß sie meint, auf Himmelsstufen zu stehen und selig zu sein.

Die Rosl macht sich nun am Tisch zu schaffen und denkt, wenn der Peter heut kommt, dann tu ich genau so fremd wie er drunten in der Stadt. Dann soll er sehen, wie das tut, wenn eins die Schranke zieht!

„Rosi, grüß dich!“ — An den sie gedacht hat, der steht im Türhaken und sein Gruß springt so quersüßlich von seinen Lippen, daß sie zu nichts anderem fähig ist, als ihm auch freundlich die Hand zum Willkommen hinzustrecken.

Seine schlanke, schmale Männerhand liegt in der ihren. Ihre Finger zittern und als fürchte sie ihr eigenes kleines Herz, ruft sie ängstlich in den Hof hinaus: „Klaus, Klaus, komm doch! Der Peter ist da!“

In den wenigen Minuten des Alleinseins reden sie beide nicht. Sie steht nur, schaut und sinnt. Weiß nicht, soll sie lachen oder weinen oder beides zugleich. Weh und glücklich ist sie in einem Atemzug. Wie doch der Peter heut so anders ist?! Drunten in der Stadt war er kühl an ihr vorbeigegangen; da, in der engeren Heimat lebt der alte Peter wieder auf. Und dies macht sie plötzlich schwach, daß ihr schwindelt.

„Schön bist du geworden, Rosl“, redet er in ihre Qual hinein. „Das macht wohl die Liebe und das eheliche Glück?“ neckt er sie in alt vertrauter Weise.

Ohne ihn anzublicken, sagt sie: „Wird schon so sein. Die Lieb macht die Menschen anders, inwendig und auswendig. Wirft es an dir selber noch ipüren.“

Etwas ist im Klang ihrer Stimme, das ihn aufhorchen läßt. Er schaut auf den geschlossenen Frauenmund; der ist ein bißchen herbe und hat so was Verdrückenes. Aber schon geistert ein Lächeln um ihre Lippen, zwar hilflos, aber dennoch ein Lächeln. Und Peter ist damit zufrieden. Er weiß ja nicht, daß ein junges, starkes Frauenherz um einen heißen Sieg kämpft.

Fortsetzung umseitig!

Heimat, o Heimat!

Roman von Maria Fuchs.

Urheberrechtsschutz Verlag Aug. Schwingenstein, München.

46. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Deine Schuld war es auch“, schlägt sie ihm den Vorwurf hin. „Was hab ich alles in mir zerdrückt, damit ich dir eine gute Frau werd. Immer hast an mir vorbeigehaut. Ich hatt nicht viel gebraucht, nur einmal ein Wortl, ein gutes. Jahr für Jahr leb ich neben dir und werd selber zum Stein. Eis bist nach außenhin und nur in der Nacht brennt dein Feuer. Vor deiner Leidenschaft aber da graut mir. Du hast kein Herz und keine Seele in dir, du bist wie ein Stein...“

„So — grauen tut dir vor mir... grauen?“ —

Wie er es sagt, klingt es zuletzt wie böies Flüstern. In den Augen blinken scharfe Funken. Wohin er schaut, ein Trümmerfeld. Aber noch steht er aufrecht mitten drin, denn er läßt sich nicht wie ein Weiberknecht zu Boden zwingen.

„Und der Peter“, fragt er verhalten, „wie stellt sich der zu dir?“

Ein Wort von ihr, und das, worauf sein Glaube und Stolz geruht hat, läge in Schutt.

Sie schweigt und läßt den haktlosen, leidenschaftlichen Jörn über sich ergießen. Und schweigt noch immer.

„Ob er dich gern hat, frag ich!“ schreit er sie an.

„Ich — weiß es — nicht.“

„Bei deiner Mutter, die im Friedhof liegt, schwör mir's, hat er dich gebüßt droben auf der Alm?“

Rosl windet sich aus seiner erneuten Umklammerung. Aber er läßt nicht nach. „Schwör mir's“, heischt er.

Sie blickt an ihm wie eine Irre vorbei.

Da stößt er sie so hart von sich, daß sie taumelt und geht mit schweren Schritten aus dem Hof.

In der Kammer ist es still. Sie setzt sich an den Betttrand und starrt mit wächsernem Gesicht ins Leere.

So — drinnen ist nichts mehr. Alles hat sie herausgerissen und das Gewissen hämmert nun nimmer Tag und Nacht dasselbe: Schuldig, schuldig! Nun schleppt sie ihre furchtbare Lüge nimmer mit sich her wie eine Gaunerentfete.

Aber plötzlich durchzuckt sie eine brennende Angst. Wo ist er hin, der Klaus? Er wird doch nicht?... Nein, nein, feig ist er nicht, er weicht dem Leben nicht aus, er faßt es an, genau so hart, wie er die anderen anpaßt, die mit ihm gehen. Oder ist er auf den heimatischen Hof und hat den Vater aufgeseht?

Mein Gott, was hat sie nur getan? Es geht doch nicht um sie allein, sondern auch um den Peter! Zwischen den beiden wird nun fortan ein stummer Kampf wüten, in dem der Jüngere unterliegen wird. Die eiserne Faust des Bruders wird ihn zertrümmern, der alte Gstreiner ihm die Heimat verleißen; und die Mutter wird ihr, der Rosl, fluchen...

Sie rückt vom Betttrand herab auf die Knie, weint und stöhnt: „Mein Gott, der Peter...“

Die Nacht legt ihre Schleier um das lühnende Weib.

Draußen im Wald irrt indes der Klaus umher. Fast scheint es, als hätte ihn Rosls Geständnis niedergeworfen. Die Finger hat er ins zerwühlte Haar vergraben; die Gedanken rasen in seinem Hirn. Rosls Schweigen bei seiner Frage bringt er nicht mehr aus dem Sinn. Also wahrscheinlich auch — der Peter. Daß sein Weib vom Weg abirrte, zerpfückt seine nach innen wuchernde, sich stets gleichbleibende Liebe. Daß aber der Bruder ihrem Namen Unehr gemacht hat, das kann er nicht verwinden. Abrechnen muß er mit ihm und es sagen: Wag dich nicht mehr auf unseren Hof!

Am Heimweg geht er am Gstreinerhof vorbei. Stolz, wetterfest steht das Haus im nächtlichen Dunkel, an dem er gebrochenen Glaubens vorüberschreitet. Da drinnen, das sagt er sich, darf kein Gedanke gegen den Peter heransiedeln. Mögen die zwei Alten an ihren Besonderen glauben; er will dieser Liebe kein Blüten nehmen.

Sterne, die in seine Seele schauen, wundern sich über den einjamen Wanderer.

„Kein Herz und keine Seele! — Ja! — Aber die Ehr im Blut und auf dem Gstreineramen!“

Eine Mutter geht schlafen.

Es ist am Wildenhof wie alle Tage. Nur ist die Rosl schwerer geworden und versucht ihren Fehltritt mit einer geradezu bittenden Güte gutzumachen. Der Klaus hat ein waches Auge, denn erst jetzt stellt ihn wieder so recht ihre blühende Anmut. Mitunter flößt sie ihm sogar etwas wie heimliches Mitleid ein, wenn sie am Abend, müd und abgepannt, noch auf den Gstreinerhof geht, und sich um die Mutter sorgt.

Gar so hinfällig ist sie nun oft, die alte Frau mit dem schneeweißen Haar, das ihr das Leben früh gleicht hat. In den Augen der Gstreinerin liegt es wie Abchiednehmen, wie ein Hinübergleiten in die andere Welt. Aber das Scheiden ist schwer — sie möchte den Peter erst ganz geborgen wissen.

Der kleine Klausl, den die Rosl oft der Mutter mitbringt, spielt zu den Füßen der beiden Frauen und guckt neugierig auf die vielen Tränen, die die runzelnden Wangen der Gstreinerin herabrieseln.

„Sollst nicht so viel weinen, Mutter, das frißt ja deine Gesundheit auf“, sagt die Rosl gütig.

„Mir ist halt gar so bang um den Peter, wenn ich einmal nimmer bin“, klagt die Mutter darauf. „Wer wird für ihn dann so sorgen? Du kennst ja den Vater!“

Dabei streichelt sie lebenden Blicks über das dunkle Kinderköpfchen ihres Enkels. „Mir scheint, die Augen hat er vom Peter und nit vom Klaus.“

„Ja, er hat sein liebes Geisau“, antwortet versonnen die Rosl.

„Tu mir recht das kleine Bübl da hüten.“ Die Gstreinerinmutter hat es gern, das liebe Kerlchen, das sie in manchem an ihre eigenen Buben erinnert, als sie noch klein waren und sie ihr ganz gehörten.

Fortsetzung folgt!

Heimat, o Heimat!

Roman von Maria Fuchs.

Urheberrechtsschutz Verlag Aug. Schwingenstein, München.
15. Fortsetzung Nachdruck verboten

Knarrende Tritte, ein verlegenes Räuspern — Klaus ist in die Stube getreten. „Also, da bist ja?“ — Man reißt sich die Hände, man ist so gedreht, als täte man Sündhaftes und legt in jeden Blick schon irgend was hinein. Den Klaus brennt es nur so, dem Bruder was hinzuerzählen, irgend ein Wort, das ihn aufstacheln läßt, schon wegen damals, als man einen Fremden zum Brautführer nehmen mußte. Aber der vor ihm steht, schaut nicht aus, daß er leichten Spott einheimst oder kurzsilbig hin- nimmt. Nicht, daß er dem Peter wegen der Studiererei böse war! Soll er seinem verrückten Traum nachhängen! Aber das Gefühl des zeitigen Unterlegeneins drückt auf seinen Bauernstolz und mischt kaltes Schweigen in das Wiedersehen.

„Hast ein feines Hausen neben der Rosl“, beginnt Peter, nur um etwas zu sagen. „Werden dich viele um dein junges Weib beneiden.“

„Ja“, gibt der Klaus wortarm zurück. „Die nächsten Tage geh ich auf unsere Alm hinauf. Ich freue mich schon.“ Ist das ein armeliges Dahinhinken von Gesprächen?

„So, ja“, antwortet der Klaus einsilbig. „Ich komm ein andermal wieder“, will sich Peter verabschieden. Die holprig schwere Art der Rede mit seinem Bruder drückt ihn wohl.

Da rät der Klaus, mehr eigentlich eine Ausflucht suchend:

„Rosl, geh mit dem Peter ein Stück und frag beim Fellingner an, ob er mir heut seine Knecht beistellen kann zum Dreichen.“

„Wenn du willst, hilf ich“, meint der Student.

Aber der andere wehrt: „Nein, nein, raß dich nur aus die ersten Tag; du brauchst es!“

Erleichtert atmet Klaus auf, als die beiden hinter dem Holzgitter verschwinden.

Rotglühend sind die Wangen des Gstreinerweibes. „Komm, gehen wir übers Baldl. Kannst ja einen Umweg machen, Rosl. Der Klaus jagt nichts, wenn du später kommst.“

Peter nimmt das junge Weib am Arm und zieht sie die andere Richtung hin. Wie ein Kind folgt sie ihm. Dann bleibt er stehen und deutet mit der Hand nach dem Rain.

„Weißt noch, dort haben wir immer die Schafeln gehütet?“

„Ja, Peter!“

„Und da drüben hast mir das erste mal gesagt: Peter, hast recht, wenn du ein Doktor wirst und kein Bauer!“

„Ja, alles weiß ich noch!“ — In dem stillen lieben Frauengesicht zuckt es. Ein Hammer Schlag um den anderen ein jedes Wort von ihm, das er Erinnerungsjelig hin- lacht.

„Schön war das“, träumte die Rosl weiter. Ein an- derer Gedanke muß sie aber plötzlich beherrschen, weil sie sich aufrastend sagt: „Das liegt ja alles weit zurück; laß es schlafen. Ich mag nicht dran denken.“

„Warum, Rosl?“ wundert er sich. „Wenn ich dich so anseh, steht die alte Zeit auf und alles Liebe, was ich mit dir erlebt hab, fangt zu reden an. Das war in der Stadt auch oft so.“

Im Gstreinerweib glüht was empor: ein Fünkchen Groll, und noch ein zweites, drittes und ihrer mehr. Und zuletzt brennt was, was besser verdrängt wäre.

„Ach was“, sagt sie dunkel, „das ist nur Rederei von dir. Hast damals auch in der Stadt nicht dran gedacht und hast dich geschämt, weil ich nit so angezogen war wie die feinen Stadtmadlen.“

„Ich hält mir gedacht, daß die kleine Rosl verzeihen kann.“ Befremdung liegt in seinem Wort. „Und dein Briefl damals hat mich so gezeugt, da hab ich mir noch gedacht:

Schau, die Rosl ist wirklich das alte, feine Ding geblieben, das nichts nachträgt.“

„Ich trag dir's auch nicht nach, nur vergessen kann ich es nicht. Was einmal bei uns im Herzen sitzt, reißt nim- mer heraus. Das püt ich alle Tage mehr.“

Unter der weißen Leinenbluse schlägt das warme Herz des Weibes, dem die Scham und die verrätene Jugend- liebe schroffe Worte diktieren.

„Du bist auch nit besser als die anderen“, trumpsft sie noch als letztes auf.

Aber was sie sagt, glaubt sie selber nicht; sie schreit es ja nur aus ihrem Innern, um sich damit zu täuschen.

Ist das die Rosl? — Peter erschrickt fast vor der Glut, die aus ihr zündet. Die da vor ihm steht, ist nimmer das lichte Edelweißkörnchen. Die paßt ganz hin zum Klaus, hat sich aus seiner Art schon das Gestein geholt, auf dem sie wachsen soll.

„Willst du als erste von da heroben den Unfrieden zu- einander tragen?“ fragt er sie.

Sie schaut an ihm vorbei und schweigt. Er aber geht wie ein trotziger Bub neben ihr daher und erst lang- sam fühlt er den Hieb, den er damals dem glückseligen Menschenkind verjagt hat, weil ihn falsche Scham geizelte.

Aus dieser Erkenntnis heraus streckt er ihr die Hand hin.

„Kiesel, sei nicht böse; hernach hat es mir selber leid getan, glaub mir's. Manchmal ist der Mensch schwächer wie ein Wollen.“

Dem jungen Weib an seiner Seite spülen die guten Worte des Jugendkameraden alles Weh und allen Groll hinweg. Sie läßt sich wieder ganz von den Stunden der Kindheit einhüllen. Ein Mädchen geht von ihm zu ihr. Und zu diesem Mädchen singt eine Amsel ein Träumer- lied. Glühwürmchen gaukeln um sie her; eines leuchtet klein winzigen Flügeln auf's Weiß ihrer Bluse. Der weiche Atem des Weibes streift darüber hin.

Fortsetzung folgt

finden Sie immer...

Sie sind stets willkommen zur Be...

Heimat, o Heimat!

Roman von Maria Fuchs.

Urheberrechtsschutz Verlag Aug. Schwingenstein, München.
47. Fortsetzung Nachdruck verboten

Sie wölcht sich plötzlich den Schweiß von der Stirne, der kühl dort liegt. Es kommt wieder das seltsam ängstliche Gefühl zu ihr, das sie schwächer macht als die schwerste Arbeit. Und wie sie aufstehen will, greift ihre Hand ins Leere; mit einem Behlaut sinkt sie in den Stuhl zurück.

„Um Gotteswillen, Mutter, ist dir was?“ Erschrocken ist Rosl hingepirgt, nimmt die Hand der Gstreinerin und preßt sie angstwehrend an sich. Da drin zittert wohl das Leben, aber die Augen bliden fremd und wie er- starrt und sie kann keine Worte mehr formen, die Mutter.

Der Doktor, der eine Stunde später auf raschestem Wege daherkommt, sagt nur: „Ein Schlaganfall ist's.“

„Wird sie wieder gesund, die Mutter?“ — Eine ein- zige Frage nur; aber drei Herzen denken sie zugleich.

Der Doktor wendet sich dem alten Gstreiner zu: „Es war gut, wenn du den Peter verständigen läßt.“

„Ich renn gleich zur Post und laß telegraphieren“, bebt die Rosl in Angst und Not.

Klaus wirft ihr dabei einen eigen harten Blick zu. Der Peter — natürlich — gar in dieser Stunde sitzt er ihr im Blut und im Denken.

„Es tut ein Gilbriech auch, sonst erschreckt ihr ihn grad unnötig. Vorläufig ist ja das Schlimmste nicht zu befürch- ten. Es kann sich vielleicht auch bessern.“

Am gleichen Abend noch geht ein Brief in die Stadt. „Peter, komm heim, die Mutter ist krank.“ Und darunter der wirre, traurige Namenszug des Vaters.

Lange dreht der Student den Brief in den Händen und überlegt, was er tun soll. Er hat sich gerade für heute abend mit einigen Kameraden verabredet. Kame er nicht, sähe es aus wie ein Wortbruch oder wie Feigheit. Dies

umso mehr, nachdem sie ihn gestern mit Wingert sprechen sahen.

Morgen ist Samstag; da wird er mit dem Mittagszug gleich heimfahren. Mutters gesunde Natur überbrückt sicher- lich die Krankheit. Sie wird aus ihrer Sehnsucht heraus dem Vater die Worte diktieren haben.

Aber so sehr er auch das erwachte Gewissen mit den flüchtigen Ausreden niederkämpft, der Mutter armes Le- ben steht dennoch wie ein warnender Schatten vor ihm und düstert in den Leichsinn seiner Stunden hinein.

Die Kameraden reißt ihn aber bald aus seinem Trüb- sinn heraus und vor seinem Blick gaukeln wieder sinn- schwüle Bilder der Gegenwart. Am Morgen geht er halb betrunken nach Hause.

An diesem Morgen durchwandert der alte Gstreiner ruhelos den Hof. Ueber die Felder und Wiesen geht sein Blick; schaut die Schienenstränge hinab, die den Peter bringen mühten. Der Brief ist doch gestern früh schon in seine Hände gekommen?

Die da drinnen liegt in vergehender Not, starrt immer der Türe zu, hat nur mehr ein Sehnen, ein letztes Ver- langen, den Peter zu sehen. Der Schlag hat ihr die Stimme geraubt, aber das Herz schreit desto lauter, drän- gender nach ihrem Christnachtstuben. Keines hört den ver- dürstenden Ruf und dennoch geht er in allen auf und jedes von ihnen wartet in ungeduldiger Qual auf den Heimkehrenden.

Sie haben den Rosenkranz um die Finger der Ster- benden geschlungen. Der Doktor ist schweigend hinausge- gangen; der Klaus steht wortlos dort und die Rosl um- jorgt die Mutter. Nur der Peter, nach dem sie fiebernd sucht, der fehlt.

Er hat die Spur verloren, die heim zur Mutter führt. Die Augen der Gstreinerin werden so seltsam weit und groß. Und so viel Decken auch die Rosl auf ihre Füße brei- tet, sie werden nicht wärmer.

„Mutter“, schluchzt die Rosl leise, „Mutter, wart nur ein bißl noch, er kommt schon; gleich muß er da sein!“

Tag und Nacht läge die Gstreinerin wartend stille,

wenn nur einmal noch ihr letzter Blick den Peter grüßen könnte. Ihre Liebe kann ihm nimmer entgegengehen. Ihre Kraft ist erlahmt. Ihr Denken verlagert. Starren Blickes durchdringt sie das Dämmer, das vor ihr liegt. Und aus dem Dämmer reißt die Nacht.

„Mutter“, flüstert die Rosl entsezensbleich, Mutter!“

Still liegt die Gstreinerin und erstarrt. Einer hat ihr die Krone vom Haupt genommen, die oft gar hart ge- drückt hat.

Rosl, die mit der Gstreinerin eine wahre Mutter ver- loren hat, weint fassungslos vor sich hin.

Das Armenjüngelchen bimmelt und weint durch das Dorf. So jäh, so ohne Aufheben war diese Frau von allen gegangen, genau, wie sie gelebt hat.

„Die hat gut ruhen“, reden ihr die Leute nach, „die hat niemanden was zu leid getan und war immer eine rechtichaffen brave Frau.“

Und das Glöckchen bimmelt wieder am Abend. Es ist wie das Schluchzen vereinsamter Kinder.

Seltam greift es Peter ans Herz, wie er durchs Dorf wandert. Scheue Grüße wirft man ihm hier und dort zu; eine alte vertraute Herzlichkeit macht sich breit und will den Unterschied zwischen ihm und den Bauern über- brücken.

Da jetzt ihm auf einmal der Herzschlag fast aus. Das Glöckl... das ist doch Totengeläut... und die Leute da- zu... der Brief... Mein Gott! — Seine Füße fangen zu schlottern an.

Das langgezogene Klagegeheiß des Haushundes macht ihn frösteln. Mit raschen Schritten durchheilt er den Hof. Ein Knecht, den er gerne fragen möchte, wie es der Mut- ter geht, verschwindet schnell im Stall. Eifrig kriecht es ihn an.

Rosl ist die erste, die ihm begegnet. Mit leidgroßen Augen blickt sie ihn an. „Peter“, sagt sie schwer, „warum bist denn nicht gestern gekommen? Jetzt ist es — zu spät.“

„Rosl!“ — In dem einzigen Ruf liegt sein aufge- wühltes schuldiges Gewissen.

Fortsetzung folgt

Nr. 24

Der Kampf
Erfolge der Un-
Hongkong wur-
erobert. Nur
kämpft, Grö-
mieden, nach-
Krieg in Korea
Sowjetunion r

Der amer-
dem Oberkom-
in Korea über-
daß er neue M-
Regierung in
aber ab und so
Erfolgen beglei-
vordersten Lin-

Perfische
dem Hauptge-
perfische Flagg-
USA-Vorhänge
liche Lösung“
erwarte, daß
des Dels an-
Deheran hat
iranischen Gre-

Daraufhin
angebliche Tru-
widerrufen.

Die Besp-
Donnerstag in
begonnen. Wie
Ministerpräsi-
schöpfung im
rer Landung
angeblich nicht

Jugoslawi-
halb die USA
Oberbefehlsha-
in Washington
Außenminister
aus Jugoslawi-
moderne Bewo-
notwendig. Ge-
zeit den größ-
erlitten habe,
bis vor drei
Bedrohung D-
rufen nun —
auf. Tito rech-
zwischenfälle,
griffsabfichten
sehen es heut
starken Militä-
wird den Jug-
abfchlagen.

Scharfe
Während die
separaten Fried-
Note an die l-
igen Kriegsge-
werden.

Durch die
er keine Hoff-
densvertrages
Verhalten des
Vertrag vorbe-
dem jeweiligen
Nur Moskau
hat im Geg-
Moskau nicht
oder zu ver-
diesem Zusam-
Beispiel dafür
Stärke mit
Vorgefächte

Amerikan-
kanische Kom-
für Indien a-
Regierung ein-
von Getreide-
rungsminister
mit diesem o-
Krise beendet.

Deutsche
beschlossen, an-
und behelfsm

Der belg-
Ministerpräsi-
leht, daß er
abandonnen wo-
fünften Rönt-
fern des P-
nach seiner
der Unruhen
königlichen K-
Krieg zu beh-
jährig. Er
Geopolds, die
bei Ruffnach-
kapituliert n-
seine Landsk-
Geopold die
Baels hieß